

107541

4 ¹/₁

**Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei
und des SD = Oslo**

Oslo, den 15. Juni 1942.

Tgb.Nr. 31/42 - g - .

O. B. n. R.

10.
III.

- 03
A. O. K. II a ✓

Geheim!

A.O.K. Norwegen
Abt. Ia
Eing.: 21. JUNI 1942
Nr. 2866/42 geh

Chiffre

Te 19.6.

Meldungen aus Norwegen

Nr. 40

22/16-11 R. O. Am. Omaha 25
IV a Omaha 24

A.O.K. Norwegen (1c)
Eing.: - 2. JUL. 1942
Nr.: 2785 / 42
Anl. _____

Journal 23.6
IV b

Armeen. Norwegen
Eing.: 23. JUNI 1942
Abt.: IV b Nr. 6844 geh

Vorliegender Bericht ist nur **persönlich** für den Empfänger bestimmt
und enthält Nachrichtenmaterial, das der Aktualität wegen **unüber-
prüft** übersandt wird.

(Kopie des Berichtes ist nicht zu versenden)

Rundgang T-5

R7018

Inhaltsübersicht.

A - Allgemeine Lage.

- a) Stimmung.
Seite: 1 - 4
- b) Innerpolitische Entwicklung.
Seite: 5 - 10

B - Gegner.

- a) Allgemeine Widerstandsorganisation.
Seite: 11 - 14
- c) Kirche.
Seite: 15 - 17

C - Lebensgebiete.

- a) Nasional Samling.
Seite: 13 - 25
- b) Volkstum und Volksgesundheit.
Seite: 26 - 29.
- c) Kulturelle Gebiete. Seite: 30 - 45.

Seite:	30 - 31	Wissenschaft und Hochschule
"	32 - 35	Schule und Erziehung
"	36 - 37	Bildende Kunst
"	38 - 41	Theater
"	42 - 43	Film
"	44 - 45	Presse und Schrifttum.
- d) Verwaltung und Recht.
Seite: 46 - 49
- e) Wirtschaft.
Seite: 50 - 59.

Anlage zum Lehrerkonflikt.
Schwedische Presse.

A - Allgemeine Lage.
=====a) Stimmung.

Nahezu alle zur Zeit vorliegenden Stimmungsberichte lassen eine äußerliche Beruhigung der allgemeinen Stimmung erkennen. Fast ebenso übereinstimmend wird jedoch in diesen Berichten unterstrichen, daß die Feindseligkeit gegenüber der Nasjonal Samling und in zweiter Linie gegenüber Deutschland sich nicht gemindert, sondern vielmehr zu einer tiefen Erbitterung verhärtet habe. Diese Entwicklung ist zweifellos zum großen Teil auf die Tatsache zurückzuführen, daß weite Kreise der Bevölkerung Grund zu haben glauben, die Nasjonal Samling nicht nur hassen sondern auch verachten zu können. In diesem Zusammenhang werden u.a. die selbst von NS-Mitgliedern genährten Gerüchte über die Korruptions- und Vetternwirtschaft und das Kliquenwesen innerhalb der Partei genannt. Vor allen Dingen aber finden in dieser Verbindung Erwähnung der "verrückte Versuch Quislings zur Durchführung seiner Berufsthing-Pläne", das Hin und Her bei der Behandlung der Lehrerfrage und besonders schließlich die unter deutschem Druck erfolgte "Kapitulation der Regierung" vor dem Widerstand der Lehrer, Ärzte, Arbeiter (in der Frage der Aufstellung eines Arbeits-sambands), Ingenieure, Schriftleiter, Juristen usw. Wie weit verbreitet diese Einstellung ist, zeigt die in fast ganz Norwegen festzustellende Reaktion der norwegischen Bevölkerung zu der letzten Quisling-Rede bei dem Pfingsttreffen der Nasjonal Samling in Borre bei Tönsberg. Die hier von Quisling getroffenen Feststellungen, daß der Widerstand von ganz geringen Kreisen getragen sei und der Lehrerstreik mit einem vollen Sieg der N.S. geendet habe, sind von weitesten Kreisen der Bevölkerung mit Hohn und von zahlreichen positiv eingestellten Norwegern und sogar manchen NS-Mitgliedern mit Kopfschütteln aufgenommen worden.

Über die allgemeine Stimmung der norwegischen Bevölkerung hinsichtlich der Lage auf den Kriegsschauplätzen liegt ein Bericht des Kommandeurs der Sicherheitspolizei und des SD in Stavanger vor, der auch die Lage in den übrigen Kommandeurbereichen treffend charakterisiert:

"Die Beobachtung der Stimmung der norwegischen Bevölkerung über einen längeren Zeitraum hinweg bestätigt immer wieder, daß der nach außen hin zur Schau getragene Optimismus über einen für Deutschland ungünstigen Kriegsausgang in Wahrheit nicht so fest gegründet ist, wie man den Anschein zu erwecken bemüht ist. Gerade jetzt kann davon gesprochen werden, daß man in einem latenten Zustand des Zweifels lebt, sich auf der einen Seite den günstigen Nachrichten und Gerüchten zwar weniger denn je verschliessen will, aber andererseits die Erfolgsmeldungen der Achse, auch wenn man sie abzuschwächen bemüht ist, doch nicht außer Betracht lassen kann.

Besonders deutlich kam dies zum Ausdruck bei der Reaktion auf die Nachrichten von den Siegen bei Kertsch und Charkow. Obwohl man von vornherein nicht allzusehr den Nachrichten über einen russischen Erfolg geglaubt hatte, sträubte man sich, den deutschen Meldungen ohne weiteres Glauben zu schenken. In der bekannten Art, auf nicht zu übersehende, für das eigene Wunschbild aber unpassende Tatsachen sofort eine Kompensation vorzunehmen, war man deshalb bemüht, enorme Verluste der Deutschen in den Vordergrund zu stellen, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß dieser Sieg eben doch nicht so eindeutig ist.

So tröstete man sich nach dem Sieg von Charkow damit, daß die Russen doch schon wieder 4 Millionen Mann dort versammelt hätten, und daß bei dieser Unerschöpflichkeit der sowjet-russischen Menschenreserven die Deutschen früher oder später doch einmal verbluten müßten.

Im übrigen interessiert die Bevölkerung das kriegerische Geschehen nur dann, wenn es von ihr für "kriegsentscheidend" gehalten wird. In diesem Fall wird man den dauernden

schweren Luftangriffen der Engländer auf deutsche Städte einen großen Einfluß ein, denen gewaltige Wirkungen, auch auf die schon durch Nahrungsmittelmangel und Überarbeitung geschwächte seelische Haltung der deutschen Bevölkerung, nachgesagt werden. Überhaupt glaubt man daran, daß die innere Lage Deutschlands verzweifelt sei. Darüber hinaus schöpft man Mut aus Gerüchten über Unruhen und Demonstrationen, durch Kriegsmüdigkeit und Empörung über die schweren Opfer des Winters hervorgerufen. Bei einer derartigen Gelegenheit soll auch, was besonders eifrig besprochen wird, von der Witwe eines wegen seiner Weigerung, an die Front zurückzukehren, erschossenen Offiziers ein Anschlag auf den Führer verübt worden sein, der durch Messerstiche angeblich verletzt wurde.

Bedeutende, und sich laufend steigendere Schwierigkeiten soll auch die Haltung der besetzten Gebiete verursachen, die nur durch Truppenverstärkungen zu beheben seien, was wiederum die Kampfkraft der Front schwächt. (In diesem Zusammenhang wird nach Meldungen aus anderen Teilen des Landes als Beweisstück auch das Attentat auf SS-Obergruppenführer Heydrich genannt).

Aus all diesen Meldungen suggeriert man sich den Schluß, daß die Alliierten schon jetzt stärker seien als die Achse. Die Erfolge und neuen Angriffe, wie die dauernden U-Boot-Erfolge und der neue Angriff in Nord-Afrika - den man wegen des einsetzenden Stillschweigens übrigens schon wieder für gescheitert hält - erkennt man zwar in dem Sinne an, daß Deutschland und seine Verbündeten noch immer sehr stark seien, daß aber, genau wie im letzten Weltkrieg, die Zeit, innere Schwierigkeiten und die Materialüberlegenheit Amerikas den Alliierten zum Siege verhelfen werde. Die U-Boot-Erfolge Deutschlands, vor allem die überragenden des Monats Mai, die wenig in diese Überlegungen hineinpassen, werden deshalb als stark übertrieben für unglaubwürdig befunden.

Das Ausbleiben der englischen Invasion hat zu der "entschuldigenden Auffassung" geführt, daß die Westmächte es wahrscheinlich

deshalb für zu früh für eine Offensive gegen Deutschland hielten, weil es in ihrer Absicht liege, die Deutschen und die Russen sich gegeneinander aufreiben zu lassen, und damit die den Demokratien eigentlich gleicherweise unsympathischen Radikalismen weitgehendst zu neutralisieren. So sei die Freundschaft der Westmächte mit der Sowjetunion eine auf den Augenblick gerichtete reine Zweckmässigkeitsangelegenheit. Diese vor allem in bürgerlichen Kreisen weit verbreitete Ansicht scheint dem Bomänen zu entspringen, die für Norwegen im Falle eines englischen Sieges von deutscher Seite vorausgesagte Gefahr der Auslieferung an Sowjetrußland zur eigenen Beruhigung für unmöglich zu erklären.

Die Hoffnung auf eine zwar langsame, aber sichere Auswirkung der amerikanischen Riesenrüstung, von deren Zahlen man restlos begeistert ist, und deren erste Auswirkungen man neben den verstärkten Luftangriffen auf Deutschland auch in dem in letzter Zeit eingetretenen "Stillstand" in Ostasien sieht, ist im übrigen ein wichtiger Punkt, der auf Befreiung von der jetzigen Unterdrückung hoffenden Norweger. Aus Mangel an konkreten und näherliegenden Gesichtspunkten klammert man sich hieran und an prinzipielle Erwägungen, die darin gipfeln, daß einfach nicht sein kann, daß ein auf Macht und Unterdrückung gegründetes System den Sieg davon tragen könne."

b) Innerpolitische Entwicklung.

Die gegenwärtige innerpolitische Situation wird sowohl in weiten NS-Kreisen als auch in gegnerischen Kreisen als die eines "Waffenstillstandes" gekennzeichnet. Die äusserliche stimmungsmässige Beruhigung ist zum grössten Teil auf die innerpolitische Zurückhaltung der Regierung und zu einem weiteren Teil auf die Einschüchterung der gegnerischen Initiative durch die letzte Rede des Reichskommissars zurückzuführen.

Der besondere Charakter der gegenwärtigen innerpolitischen Situation ist jedoch vor allen Dingen durch die Tatsache bestimmt, dass die gegnerischen Kreise sich als die Sieger der ersten Phase ihrer Auseinandersetzung mit der Regierung betrachten, eine Betrachtungsweise, die sogar unter NS-Mitgliedern zu finden ist. Das Selbstbewusstsein der gegnerischen Kreise hat hierdurch einen starken Auftrieb erhalten, obgleich man sich durchaus darüber im klaren ist, dass eine endgültige Entscheidung nicht gefallen ist und dass die Regierung ihre Absicht, eine Umorganisation des gesamten Berufsverbändewesens im Sinne der Nasjonal Samling vorzunehmen, nicht aufgehoben sondern nur aufgeschoben hat. Auf der anderen Seite hat das Selbstbewusstsein der NS eine fühlbare Einbusse erlitten. Vertieft wird diese Entwicklung durch die zahlreichen Gerüchte über Korruptionerscheinungen und Kliquenkämpfe innerhalb der Partei-führung, die geeignet sind, die Verachtung der gegnerisch eingestellten Norweger für die NS zu steigern und das Selbstbewusstsein der NS-Mitglieder herabzumindern.

Alle zur Zeit im Umlauf befindlichen illegalen Flugblätter sowie alle vertraulichen Meldungen aus gegnerischen Kreisen lassen erkennen, dass man die Absicht der Regierung, das gesamte Berufsverbändewesen im Sinne der NS umzuorganisieren und die leitenden Stellungen mit NS-Mitgliedern zu besetzen, nicht nur auf Grund rein weltanschaulicher Auffassungen ablehnt. Man glaubt vielmehr hinter den Bemühungen der Regierung die Absicht erkennen zu können, eine "Fassade" von Berufsverbänden aufzubauen, deren Spitze der im Programm der Nasjonal Samling geforderte "Reichsting" sein soll. Man nimmt weiter an, dass diese "Fassade" dazu dienen soll, den Anschluss des norwegischen Volkes an die Nasjonal Samling vorzutäuschen. Dieses Täuschungsmanöver soll, so meint man in gegnerischen Kreisen, in einer "Wahl" zum Reichsting gipfeln, bei dem die Berufsverbände repräsentiert durch die von der Regierung eingesetzten jeweiligen NS-Leiter Stimmrecht haben. Das vorausbestimmte Ergebnis dieser Wahl solle dann die damit auf Grund des "freien Willens des norwegischen Volkes legal" erfolgte Einsetzung Quislings als Staatsführer sein.

Diese Auffassung von den Zielen der von der Regierung betriebenen Innenpolitik ist zweifellos durch die letzte Rede Quislings in Borre bei Tönsberg anlässlich des traditionellen Pfingsttreffens der NS noch vertieft worden. Der Versuch Quislings, den Umfang und die Tiefe des Widerstandes gegen die Nasjonal Samling zu bagatellisieren und vor allen Dingen den Lehrerkonflikt als beendet hinauszustellen, wird in gegnerischen Kreisen als ein Teilstück dieses Täuschungsmanövers gedeutet.

Demgegenüber wird in Gegnerkreisen festgestellt:

"Die Lehrer haben das, was sie mit ihrem Protest wollten, erreicht: die Behauptung der Freiheit ihres Gewissens und die Bewahrung der Kinder gegen nazistische Einwirkungen. Die Eltern können ganz beruhigt sein, dass kein guter, norwegischer Lehrer ihre Kinder etwas Derartigem aussetzen wird Die Lehrer sind sich einig folgende Forderungen abzuweisen:

1. Mitgliedschaft im Norwegischen Lehrerverband,
2. NS=nazistische Tendenzen im Unterricht (Broschüren, Lehrbücher, Vorträge usw.),
3. Mitwirkung im NSUF's Jugenddienst. "

In der illegalen Flugschrift "Fri Fagbevegelse" vom 6.6.42 wird die gegenwärtige Situation wie folgt dargestellt:

"Der zähe Widerstand der Lehrer hat vorläufig die verrückte Durchführung von Quislings Plan zur Neuorganisierung aller Berufe, die in einer "Wahl" zum Reichsting ausmünden soll, gestoppt. Es ist glaubhaft, dass = wie behauptet wird = diese Neuorganisierung eine Hauptbedingung dafür ist, dass Quisling weiterhin die Unterstützung der Deutschen genießt. Es war hierbei für Quisling nicht von Bedeutung, ob er sich auf diesem Wege einen wirklichen Zulauf verschaffen konnte. Es kam ihm lediglich darauf an, formell den äusseren Aufbau des Berufsorganisationswesens mit den von NS eingesetzten Verbandsleitern zu vollenden.

Der Widerstand der Lehrer sowie der Widerstand einer Reihe anderer Berufe und die bestimmte und feste Haltung der Arbeiter hat -- wie gesagt -- die Durchführung der erwähnten Pläne gestoppt. Wir wissen, dass die Umorganisierung der Fachlichen Landesorganisation und des Arbeitgeberverbandes zu einem Arbeitssamband" (Arbeitsfront) für den 1.5. vorgesehen war. Die Aula der Universität war bereits für eine grosse Festversammlung gemietet, bei der Quisling selbst die Ehre haben sollte, den Arbeitssamband zu proklamieren. WENIGE Tage vorher wurde das Ganze abgeblasen.

- 8 -

Das bedeutet kein endgültiges Aufgeben sondern nur eine Aufschiebung. "

In einem in Lillehammer erfaßten Flugblatt heißt es unter der Überschrift "NS - Berufsverbände - Reichsthing - 1.5." u.a.:

"Im Hinblick auf § 2 des Programms der NS, wonach ein Reichsthing der Berufsverbände organisiert und ihm Einfluss auf die Verwaltung des Staates gegeben werden soll, und im Hinblick auf den Versuch der Nazisten, immer mehr Berufsgruppen in Laugs (Berufsverbände oder Gilden) zu organisieren, ist es ganz interessant, etwas über die geheime Gruppenversammlung zu wissen, welche von NS-Vertrauensleuten unter Leitung von Minister Lippestad vor einiger Zeit abgehalten wurde. Aus der Versammlung ist folgendes durchgesickert:

Es wurden Pläne entworfen, wie die verschiedenen Berufe - darunter die Lehrer und verschiedene Gruppen der Facharbeiterschaft - auf die beste Art einzufangen seien. Zum ersten Mai wurde ein Coup geplant. Alle sollten in einem großen Verband erfaßt werden und der 1. Mai sollte als der "Tag der Arbeiter" mit Teilnahme der überrumpelten Arbeiter gefeiert werden. An der Spitze jeder Gruppen sollte ein NS-Mann und über diesem ein Deutscher stehen.

Die Methoden wurden gründlich erörtert. Kein Mittel sollte verschmäht werden. Es wurde empfohlen, die Opfer zu verwirren, damit sie weder ein- noch aus wüßten. Man sollte sich ihnen auf vertrauenserweckende Weise nähern. Vor allem sollte man sich bekannter Schlagworte und Ausdrücke bedienen. Nasjonal Samling dürfe sich nicht bedenken, irgendeine Lüge oder erdichtete Geschichten zu erzählen. "

Ferner zitiert das Flugblatt in diesem Zusammenhang einen Leitartikel der als Organ des zu bildenden "Arbeidssambands" vorgesehenen Zeitung "Norsk arbeidsliv", in dem es u.a. heißt:

"Die norwegischen Arbeiter pflegten bisher gewöhnlich ihre Ansprüche an diesem schönen Frühlingstag und Tag des Arbeiters, dem 1. Mai, zu präzisieren. In diesem Jahr formulieren wir die 1. Mai-Ansprüche der Arbeiter folgendermaßen: Wir wollen einen umfassenden Arbeitsvertrag für die Arbeiter der Faust und Stirn".

Die Grundsätze und Feststellungen der vorstehend zitierten Flugblätter sind inzwischen durch eine umfangreiche Propaganda mit Hilfe illegaler Zeitungen in ganz Norwegen verbreitet worden und sind z.Zt. Gemeingut fast des gesamten norwegischen Volkes.

In führenden Regierungs- und Parteikreisen erblickt man offenbar die einzige Möglichkeit zur Auflösung dieser geschlossenen Widerstandsfrent in der Erreichung eines großen "außenpolitischen" Erfolges der Regierung: der Abschluß eines Vorfriedensvertrages mit Deutschland. Man weist hierbei daraufhin, dass die einzige Legitimation der norwegischen Regierung in den Augen des norwegischen Volkes die Wiederherstellung der norwegischen Souveränität in einem von dem siegreichen Deutschland politisch bestimmten Europa sei. Diese Legitimation, die ja auch immer wieder in der Propaganda der Partei hervorgehoben sei ("Ein freies Norwegen nur durch die Nasjonal Samling"), stelle die Vorbedingung für den innerpolitischen Erfolg der Nasjonal Samling dar. Ehe diese nicht erfüllt sei, könne man nicht erwarten, daß die Partei den Nationalsozialismus in Norwegen durchsetzen könne.

Im übrigen, so erklärt man, sei der Abschluß eines Vorfriedensvertrages von deutscher Seite versprochen gewesen. Das Ausbleiben der Erfüllung dieses Versprechens löse auf norwegischer Seite Enttäuschung und Unsicherheit aus.

Mit diesen Begründungen werden innerhalb der Partei in zunehmendem Maße Vorwürfe gegen die deutsche Politik in Norwegen erhoben. Es kann unter diesen Umständen nicht überraschen, daß die mehrfach an dieser Stelle erwähnten "Distanzierungstendenzen" von Dienststellen des norwegischen Staates und

der Partei gegenüber Deutschland sind in Gestalt einer allgemeinen Einstellung auf weitere Kreise der Mitgliederschaft der NS ausgedehnt haben.

In diesem Zusammenhang begegnet man auch der von deutscher Seite erhobenen Kritik an dem mangelhaften Nachschub für die Standarte "Nordland" und die Norwegische Legion. Die Tatsache, daß von 500 für die Norwegische Legion vorgesehenen Freiwilligen bisher lediglich rund 140 gestellt werden konnten, wird zu einem Teil auf diese Einstellung der breiten Masse der Mitgliederschaft der NS zurückgeführt und zum weiteren Teil mit verschiedenen anderen Behauptungen begründet.

So erklärt man, daß der Hird bisher etwa 2.800 Mann an die Norwegische Legion, Waffen-SS, Wachverbände der Hird, Förenens-Garde usw. habe abgeben müssen. Dieses mache sich bereits darin bemerkbar, daß das Durchschnittsalter des Hirdführerbar gestiegen sei. Gerade in der gegenwärtigen innerpolitischen Situation sei die Partei nicht dazu in der Lage, weitere Menschen abzugeben. Im übrigen wird in diesem Zusammenhang auf die bekannten Beschwerden über die Unaufrichtigkeit in der Behandlung der norwegischen Freiwilligen, die angeblichen Mängel der Versorgung und Beträug der Angehörigen der Freiwilligen sowie schließlich auf die Klage über die Behandlung der norwegischen Soldaten durch das deutsche Unterführer-Korps hingewiesen.

B. W. G. G. N. E. R.a) Alligeneine Widerstandsbewegung.

Der 37. Jahrestag der Loslösung Norwegens von Schweden bzw. der Einsetzung König Haakons am 7. Juni 1942, verlief wider Erwarten in ganzen Lande völlig ruhig. Da auch früher historische und nationale Daten in diesen Jahre im Gegensatz zum Vorjahre ohne nennenswerte Störungen verlaufen waren, kann alligenein gesagt werden, daß die deutschen Maßnahmen trotz aller englischen Rundfunkpropaganda die notwendige Ruhe in öffentlichen Leben erzwungen haben. Darüber hinaus hat die in Verlaufe der letzten Monate wiederholt erwähnte Abnahme der üblichen Widerstandsdelikte angehalten. Die Tatsache, daß der Londoner Rundfunk über die Verhältnisse in den von der deutschen Sicherheitspolizei errichteten Gefangenenlagern sehr gut unterrichtet war, und auch Namen der eingelieferten Häftlinge - zum Teil mit Haftgrund - ziemlich genau angeben konnte, veranlaßte zu eingehenden Ermittlungen. Eine Linie dieser Ermittlungen richtete sich gegen das norwegische Rote Kreuz, das nach den Vorgängen nicht ganz unbeteiligt zu sein schien. Es ergab sich, daß Angehörige des Auskunftsbüros des norwegischen Roten Kreuzes (des sogenannten Oplysningskontors) seit Mai 1940 bestrebt waren, mit den von der deutschen Sicherheitspolizei festgenommenen Norwegern in Verbindung zu kommen und Feststellungen zu treffen, die weit über den Aufgabenkreis des Roten Kreuzes hinausgehen. Neben der Tatsache, daß das Rote Kreuz die Häftlinge nicht nur als karitative Einrichtung mit Nahrung- und Genusmitteln sowie Kleidung versorgte, zeigte sich die Absicht, die Inhaftierten durch diese Verbindungen in ihrem Widerstandswillen zu stärken und dem Roten Kreuz durch seine Leistungen den Nymbus einer Art überstaatlichen, andererseits doch auch betont nationalen norwegischen Einrichtung zu geben, die mehr zu tun bestrebt ist, als die internationale Regelung vorsieht. Im Zusammenhang mit anderen Feststellungen führten

diese Wahrnehmungen zu einer Durchsuchungsaktion der Büroräume der Hauptverwaltung des norwegischen Roten Kreuzes in Oslo, wodurch die Verdachtsgründe ihre Bestätigung fanden. Es wurden vorgefunden:

- 1.) Verzeichnisse von Häftlingen, die im Gefangenenlager Grini und in der deutschen Abteilung des Polizeigefängnisses einsitzen. Diese Verzeichnisse waren illegal beschafft.
- 2.) Die Listen von Personen, die entlassenen Häftlingen Unterkunft gewähren.
- 3.) Verzeichnisse über ehemalige Angehörige der norwegischen Luftwaffe, die nach England geflohen sind.
- 4.) Eine Übersicht über die Schiffe der ehemaligen norwegischen Marine mit Angaben für den vermutlichen Standort bzw. Ort der Aufbringung oder Versenkung.
- 5.) Danksagungen von Häftlingen des deutschen Gefangenenlagers Grini, unter Vertrauensbruch auf Kopfbögen des Lagers hergestellt.

Ferner wurden Verzeichnisse von Häftlingen vorgefunden, die bei besonderen Aktionen der Sicherheitspolizei festgenommen worden waren, Vermerke über eine Verhandlung des SS- und Polizeigerichts, bei dem Norweger zum Tode verurteilt wurden, Unterlagen für die Betreuung englischer Kriegsgefangener in Norwegen sowie eine Reihe anderer Dokumente, aus denen klar hervorgeht, daß das norwegische Rote Kreuz im Begriffe war, illegale und den internationalen Bestimmungen zuwiderlaufende Bestrebungen zu fördern.

Am 25., 30. und 31.5.1942 ereigneten sich aus nichtigen Anlässen deutsch- und NS-feindliche Demonstrationen vor Lichtspieltheatern und Cafés in Skien, durch die wesentliche Teile der Stadtbevölkerung ihre ablehnende Haltung gegenüber der deutschen Wehrmacht und dem norwegischen Polizeimeister zum Ausdruck zu bringen versuchten. In den Caféhäusern wurde wiederholt gegen Wehrmachtsangehörige Stellung genommen und eine deutschfeindliche Haltung gezeigt. Bei der Zerstreuung der Demonstranten, hatten die eingesetzten norwegischen Polizisten Befehle ihrer Vorgesetzten mißachtet und ein laues Verhalten gezeigt, so daß die demonstrierende Menge in ihrem Verhalten bestärkt wurde. Auf Anordnung des Reichskommissars

- 13 -

wurde eine Anzahl von Demonstranten und geistigen Urhebern des Widerstandes festgenommen, ein Ausgehverbot für die Stadt in der Zeit von 20 Uhr bis 5 Uhr verhängt, die Einziehung der Tabak- und Branntweinkarten - ausgenommen Angehörige der N.S. sowie Industrie- und Landarbeiter - verfügt, ferner die Schließung der 2 am Ort befindlichen Lichtspieltheater veranlaßt.

In Oslo wurde erstmalig eine größere Widerstandsorganisation Jugendlicher ausgehoben, die unter der Führung von zwei 16-Jährigen stand. Die Organisation war noch jung, hatte sich aber bereits mit der Herstellung und Verbreitung eines illegalen Flugblattes befaßt. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, daß die Organisation mit anderen Widerstandsgruppen Verbindung hatte; sie suchte allerdings Anschluß an Kreise in Schweden und hatte zu diesem Zweck u.a. ein Schreiben an einen früheren norwegischen Kriminalbeamten gerichtet, der vor einiger Zeit nach Schweden geflüchtet war. Es wurden bisher 93 Angehörige dieser Widerstandsorganisation festgenommen. Die Ermittlungen laufen zur Zeit noch.

Im Zusammenhang mit der ⁱⁿNr. 39 der "Meldungen aus Norwegen" vom 16.5.1942 erwähnten Unschädlichmachung englischer Agenten im Bereich des Kommandeurs der Sicherheitspolizei und des SD in Bergen, wurden weitere Lager von Waffen und Sprengstoffen, die aus England auf norwegische vorgelagerte Inseln gebracht wurden, erfaßt und sichergestellt. Über die Anzahl und Bestimmung dieses Feindmaterials, wurden die zuständigen Dienststellen gesondert unterrichtet.

Das Ergebnis der Vernehmungen über die 10 Sprengstoffattentate in Oslo und Umgebung und einen politischen Mord durch Angehörige einer kommunistischen Sprengstoff- und Attentatsgruppe, läßt keinerlei Unterschied zwischen der Mentalität der von den Sowjets geschulten Russen und jener der norwegischen Kommunisten erkennen. Die Eisenbahnattentate waren bewußt angelegt, so daß Hunderte norwegischer Arbeiter, Frauen und

- 14 -

Elinder während der Heimfahrt verunglücken mußten, und auch die Sprengstoffattentate auf dem Ost- und Westbahnhof in Oslo hatten nach den Geständnissen der Täter zu deren Bedauern weniger Personen- als Sachschaden zur Folge, da die Zeitzündung verspätet wirksam wurde.

Die Tatsache, daß die kommunistischen Täter, wie aus den Vernehmungen hervorgeht, unter sich ihr Bedauern aussprachen, daß bei den Sprengstoffanschlägen auf die Bahnhöfe nicht mehr Personen getötet wurden, zeigt im Hinblick darauf, daß diese Täter zum großen Teil Rotspanienkämpfer waren, als gemeingefährlich auch die Entgegnung Währungs der früher neutralen oder abseits der politischen Geschehnisse stehenden Länder sind.

In der norwegischen Presse wurde bereits veröffentlicht, daß zwei Mann einer russischen U-Bootsbesatzung, die mit einem Schlauchboot drei aus Nordnorwegen nach Rußland geflüchtete norwegische Kommunisten als russische Agenten wieder auf einer nordnorwegischen Insel gelandet hatten, zwei dieser Norweger töteten und ihr Fleisch verzehrten. Die Besatzung hatte mit dem U-Boot die Führung verloren, das Schlauchboot war im Seegang verlorengegangen und sowohl die Russen als auch die Agenten hatten keine Lebensmittel.

Es ist bezeichnend für die fast hoffnungslose politische Mentalität des norwegischen Volkes, daß die norwegischen Presseveröffentlichungen als erlogen bezeichnet wurden, wonach diese beiden russischen U-Bootleute auf einer Insel in Nordnorwegen aus Führungsmangel die drei russischen Agenten - darunter zwei aus Nordnorwegen nach Rußland geflüchtete Norweger - getötet und ihr Fleisch aufgegessen haben.

-- 15 --

c) Kirche.

Die Beruhigung der Lage auf kirchenpolitischem Gebiet hat auch in der Berichtszeit angehalten, doch dürfte die augenblickliche Stille kaum von Bestand sein. Denn der Zustand, wie er im Augenblick ist, erscheint im Grunde ungeklärt und daher wohl auch unhaltbar. Auf der einen Seite haben die oppositionellen Pfarrer im Einverständnis mit ihren Gemeinden ihr staatsamtliches Verhältnis gelöst, andererseits erkennt der Staat diese Lossagung nicht an und betrachtet die Pfarrer weiterhin als Staatsbeamte. Aber keine der beiden Seiten zieht ernsthafte Konsequenzen daraus. Das Kirchendepartement hat auf verschiedene Anfragen hin erklärt, daß von ihm aus nichts im Wege stehe, wenn Pfarrer trotz des ungeklärten Zustandes weiterhin ihre standesamtlichen Funktionen ausüben und amtliche Bescheinigungen hierüber ausstellen. Da dies die Pfarrer selbst angeboten haben, dürften hieraus kaum neue Verwicklungen entstehen.

Dagegen enthielten weitere Maßnahmen des Kirchendepartements neuen Konfliktstoff: Zwei abgesetzte Pfarrer H.G. Wisløff (Dreifaltigkeitsgemeinde) und Riise-Hansen (Ullern) sollten am Pfingstsonntag predigen, erhielten aber am Pfingstsonnabend vom Kirchendepartement Redeverbot. Da in der norwegischen Kirche an sich auch Laien predigen dürfen, begründete das Kirchendepartement sein Verbot damit, daß beide Pfarrer in den Kirchennachrichten in der Presse als "Pfarrer" aufgeführt worden waren. Wisløff fügte sich der Anordnung und sprach lediglich am Pfingstmontag im Saale der "Inneren Mission". Riise-Hansen jedoch wollte trotz Verbots predigen, wurde aber durch die norwegische Staatspolizei daran gehindert. Diese Tatsache hat in Kirchenkreisen starke Erregung ausgelöst.

Auch die Anordnung, daß der frühere Bischof Krohn-Hansen sowie Dompropst Boeckmann (Tromsø) zu Pfingsten nicht sprechen durften, wurde in den Kirchengemeinden dazu benutzt, eine

- 16 -

gewisse Beunruhigung der Bevölkerung aufrecht zu erhalten und die "Christentumsfeindlichkeit der NS-Regierung" herauszustellen.

Um den Beweis zu erbringen, daß die NS keinesfalls christentumsfeindlich eingestellt ist, veranstaltete die "Kristent Samling", der Zusammenschluß christlicher NS-Mitglieder, am 6. und 7. Juni in Oslo ein Treffen, das verhältnismässig gut besucht war. In den Reden und Vorträgen der Geistlichen und Laien anlässlich dieser Zusammenkunft wurde der Versuch gemacht, aufzuzeigen, daß NS und Christentum durchaus miteinander zu vereinen sei. Als Ergebnis dieser Tagung wurde eine Resolution veröffentlicht, die folgenden Wortlaut hat:

"An das norwegische Christenvolk!

500 christliche NS-Leute, versammelt zu einem Treffen in Oslo, grüssen alle, die an den gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus als den einzigen Weg zur Erlösung glauben.

Wenn tausende bekennender Christen, darunter viele, deren Glaube durch die Prüfungen eines langen Lebens gereift ist, heute mit Kälte, ja Hass von anderen Christen aufgenommen werden, dann sehen wir darin einen Beweis, daß politische Ansichten und politische Interessen vor den Glauben gestellt werden, der doch will, daß wir alle eins sein sollen.

Es ist unsere Hoffnung und unser Gebet zu Gott, daß die Zeit kommen wird, in der die Christen wieder die Ansichten anderer respektieren und für die Sache des Reiches Gottes zusammenarbeiten, trotz aller Meinungsverschiedenheiten in irdischen Dingen.

Wir behaupten, daß die Christen das Recht haben, ihre eigene Meinung von Staat und Politik zu haben und dafür kämpfen, was sie als Beste für ihr Land halten und daß sie dafür kämpfen, daß die Lebenswerte des Christentums im Leben unseres Volkes geschützt werden."

Am 26. Mai wurde der bisherige Pfarrer der Grönlandgemeinde in Oslo, Lars Andreas Frøyland zum Bischof von Oslo ernannt. F. ist im Jahre 1888 geboren, war Hilfsprediger am Dom zu Drontheim, einige Jahre als norwegerischer Seemannspfarrer in Amerika tätig und wurde im Jahre 1922 Gemeindepfarrer in Aalesund. 1934 wurde ihm die Stellung als Sekretär der Osloer Inneren Mission übertragen, ein Amt, das er bis zu seiner Berufung als Pfarrer der Grönlandgemeinde im Jahre 1940 inne hatte.

- 17 -

Frøyland ist nicht Angehöriger der NS, wird jedoch als deutschfreundlich und politisch zuverlässig geschildert. Er ist Freimaurer im VII. Grad.

Die Weihe des neuen Bischofs von Oslo wird am 28. Juni in der Vaar Frelser-Kirche (Erlöserkirche) stattfinden. Gleichzeitig wird der Bischof des neuen Bistums Skien, Zwilmeyer, ordiniert werden. Die Ordination wird von Dompropst Lothe aus Drontheim, dem stellvertretenden Drontheimer Bischof, durchgeführt. Dadurch, daß die Bischofsweihe durch Lothe geschieht, hat sich das Kirchendepartement der Notwendigkeit entzogen, einen deutschen, schwedischen oder finnischen Bischof mit der Weihe zu beauftragen, wie es s.Zt. geplant hatte. Nach norwegischem Kirchenrecht hat ein Dompropst, wenn er den Bischof vertritt, die gleichen Rechte wie dieser, daher auch das Recht, Bischöfe zu ordinieren. Die Ordination der übrigen neuen Bischöfe soll später durch den Osloer Bischof Frøyland durchgeführt werden.

- 18 -

C - Lebensgebiete.
=====a) Nasjonal Samling.

Die Schwierigkeiten und Auseinandersetzungen innerhalb der N.S. nehmen allmählich den Charakter einer Krisenerscheinung an. Aus den vorliegenden Berichten geht hervor, daß in fast allen Teilen des Landes Auseinandersetzungen in der N.S. stattfinden, deren Ursachen teils politischer Natur sind, teils wirtschaftliche Gründe haben.

Die einzelnen Gruppen hetzen ohne Rücksicht auf die Auswirkungen in der Parteimitgliedschaft gegeneinander.

In der Provinz spricht man davon, daß die Kliquenwirtschaft in Oslo bereits soweit führe, daß man bei der Beurteilung von Parteimitgliedern die Frage stelle, zu welcher Seite der Betreffende gehört. Gegen einzelne Mitglieder der Regierung werde eine planvoll angelegte Stimmungsmache getrieben. Man spreche von der Hagelin-Throndssenklique, die unbedingt zu beseitigen sei, die aber gute Verbindungen zu führenden deutschen Persönlichkeiten habe. (Hagelin zu Reichsmarschall Göring und die Gebrüder Throndssen zum Reichsführer-SS). Diese Verbindungen hätten eine Änderung bisher unmöglich gemacht. Zur Zeit sei aber ein Kurier auf dem Wege nach Berlin, um dort klar und deutlich die Verhältnisse. und die unmöglichen Zustände zu schildern und um danach die beabsichtigte Veränderung in den Ministerien durchführen zu können. Die Absetzung Hagelins, wie auch die der Gebrüder Throndssen, sei beschlossene Sache. Wenn auch eine solche Änderung gewisse Rückschläge auf die allgemeine Situation innerhalb der N.S. hervorbringen werde, so müßten diese in Kauf genommen werden, da sonst die gesamte Regierung und die N.S. auf dem Spiele stehen. In allernächster Zeit sei daher mit größeren Änderungen zu rechnen. Die planvoll betriebene Stimmungsmache ist bemüht, alle inneren Schwierigkeiten und korrupten Erscheinungen der Gruppe Hagelin-Throndssen zur Last zu legen.

- 19 -

Aus Stavanger wird berichtet, daß die Verhältnisse in der N.S. heute verworrener denn je sind. Die Opposition gegen die erst kürzlich eingesetzte neue Parteiführung wachse an Stärke, weil sie in Oslo Gehör und Unterstützung finde. Die deutschfreundliche Einstellung der Parteiführung in Stavanger schein für Oslo Grund genug zu sein, um die Opposition gegen diese zu stärken und sie an sachlicher Arbeit zu hindern. Parallel mit der Opposition gegen diese Fylkesführung gehe ein lebhafter Kampf gegen den dortigen Kreisführer. Das Intrigenspiel innerhalb der N.S. sei kaum noch zu durchschauen. Ein früherer Kreisführer bekämpfe einen neu eingesetzten Lagfører durch eine Anzeige bei der norwegischen Staatspolizei. Der Ordfører von Stavanger habe Differenzen mit dem Leiter der Staatspolizei, der Redakteur des Stavanger "Aftenbladet", ein NS-Mann mit dem NS-Redakteur eines anderen Blattes usw. Es besteht der Eindruck, so heißt es in dem Bericht, als ob in der N.S. Jeder gegen Jeden kämpft. Parteiaustritte in der letzten Zeit sind zweifellos auf diese Verhältnisse zurückzuführen.

Als Beweis dafür, daß die Verhältnisse nicht nur in Stavanger so sind, nimat man von dortiger NS-Seite verschiedene abfällige Äußerungen des Ministers H u n d e, die dieser in vorgeschrittener Stunde über einige Minister gemacht haben soll. Daraus sei die Unständigkeit und Rivalität in Partei und Regierungskreisen Oslos eindeutig hervorgegangen. Durch all diese Dinge sei man innerhalb der N.S. zu einer recht pessimistischen Beurteilung der Lage gekommen.

Ähnlich lautende Berichte liegen auch aus anderen Gebieten vor.

Auch in Bergen ist der Kampf einzelner Gruppen und führender NS-Mitglieder gegeneinander lebhaft im Gange. Bei der Austragung persönlicher Konflikte bedient man sich dort bereits der norwegischen Staatspolizei, wie aus dem Fall H u u s e hervorgeht. Der dortige Fylkesfører A s t r u p erteilte der norwegischen Staatspolizei Weisung, den Leiter des Bergener Rundfunks H u s e, der selbst Mitglied der N.S. ist, zu verhaften. Die Festnahme erfolgte in sehr offizieller und auffallender Form durch einige Hirsdänner. Astrup warf Huse Unterschlagungen

- 20 -

und parteischädigendes Verhalten durch unlautere Machenschaften vor. Die Untersuchungen ergaben keine belastenden Momente.

Angesichts der obengeschilderten Verhältnisse hat die Quisling Rede zum Borge-Treffen innerhalb der N.S. zum Teil eine peinliche Verlegenheit bzw. Kritik hervorgerufen. Selbst führende Persönlichkeiten der N.S. bezeichnen es als bedauerlich, daß die Rede überhaupt gehalten wurde. In dieser Rede schilderte Quisling in sehr optimistischen Ausführungen die innerpolitische Lage und Situation der Partei. Er erklärte u.a.:

"Wir können mit den heutigen inneren Verhältnissen mit gutem Grunde zufrieden sein. Die Aufwärtsbewegung der Nasjonal Samling wird von vielen als unrichtig dargestellt. Ohne zu übertreiben kann ich sagen, daß wir heute quantitativ wie auch qualitativ und damit auch an Macht und Stärke doppelt so stark sind wie im Vorjahre. Wir haben uns jetzt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens durchgesetzt, in der Regierung, in den Departements, in der Gemeindeverwaltung, im Kulturleben usw. Es gibt nicht wenige Bezirke, wo die Wortförer NS-Männer sind. In der Presse hat heute zum größten Teil die N.S. den entscheidenden Einfluß. Es gibt heute in der Tat keine einheitliche Front gegen uns - es sind nur hier und da Gruppen.

Kurz nach dem 1. Februar 1942 wurde die Pfarrer- und Lehrerfront mobilisiert, diese ist jetzt jedoch gebrochen. Wir kümmern uns nicht mehr um die Pfarrer, die heute noch die N.S. anzugreifen versuchen. Den Lehrern lassen wir gerne ihre Einbildung, über uns gesiegt zu haben. Wir aber wissen, daß der Sieg unser ist. Diese Front ist wie gesagt, gebrochen. Von keiner anderen Stelle aus kann nunmehr eine erfolgversprechende Aktion gegen unsere Bewegung geführt werden.....

Wir finden es bedauerlich, daß so viele norwegische Männer und Frauen mit so wenig Verständnis der heutigen Situation ins Auge sehen. Viele halten ein deutsches Protektorat für zweckmäßiger als eine norwegische Regierung. Man muß doch verstehen, daß wir, wenn ein solcher Fall eingetreten wäre, von Haß durchdrungen, sie angreifen müßten, da sie die Chancen unseres Landes verspielten.

Die N.S. hat genaue Listen über die Jössinger. Es hat sich herausgestellt, daß nur 1% des norwegischen Volkes Jössinger sind. Der größte Teil des norwegischen Volkes steht in der Tat sympathisch der N.S. gegenüber - und dies schon seit längerer Zeit."

Über eine eigenartige Propagandamethode liegt ein Bericht aus Bergen vor. Die N.S. hatte dort eine Versammlung unter freiem Himmel angesetzt, die wegen schlechten Wetters nicht durchgeführt werden konnte. Der Hird marschierte mit dem vorgesehenen Redner daraufhin zu einem Kino, hinderte das dort anwesende Kinopublikum durch Besetzen sämtlicher Ausgänge am Verlassen des Kinos und führte daraufhin die Versammlung durch. Dieser Vorfall bildete einige Tage das beliebteste Gesprächsthema der Gegner in Bergen.

Die innere Uneinigkeit der Partei wirkt sich in steigendem Maße auch auf die Untergliederungen der N.S. aus.

Im Hird machte sich im Laufe der letzten Woche eine spürbare Lockerung der Disziplin bemerkbar, hervorgerufen durch eine Oppositionsgruppe die anscheinend die Förderung höchster Parteiführer, u.a. auch die des Generalsekretärs F u g l e - s a n g findet. Man weist offen darauf hin, daß der Stabschef Throndsen weder das Vertrauen breiter Hirdkreise noch das Vertrauen der Hirdführer besäße. Soweit Schwierigkeiten im Dienstbetrieb oder schwache Antrittszahlen bei Appellen usw. besonders auffallen, sind sie zum Teil auf diese von oben geleitete Stimmungsmache zurückzuführen. Eine Ablehnung der Person Throndsens konnte bisher nur im Zusammenhang mit dieser Stimmungsmache festgestellt werden.

Das Hirdregiment 2, dessen Führer M ö y s t a d ist, nimmt offiziell Weisungen vom Hirdstab in Oslo nicht mehr entgegen. Alle Maßnahmen, die von Möystad in dessen Regimentsbereich getroffen werden, werden in direkten Besprechungen mit Quisling vereinbart. Ein vom Stabschef Throndsen abgesetzter Hirdführer des Regiments 3, wurde von Möystad demonstrativ in sein Hirdregiment 2 berufen.

Die Anhänger des Stabschef Throndsen erklären, daß die Gegner Throndsens diesen nach außenhin zum Vorwurf machten, er sei ein Werkzeug Hagelins, tatsächlich wolle man aber den "SS-Mann Throndsen, der nach der deutschen Pfeife tanze" beseitigen.

- 22 -

Die Tatsache, daß Throndsen in Hirdstabsbesprechungen Adolf Hitler als den Führer aller Germanen bezeichne und dabei das Wort "Förer" benütze, sei den in der Parteiführung an der Absetzung Throndsens Interessierten nicht verborgen geblieben.

In der Jugendarbeit zeigten sich in den letzten Monaten in einzelnen Gebieten häufig christliche Tendenzen. Die Ursache dürfte in dem Führermangel zu suchen sein, der nach dem Abgang der wenigen fähigen Jugendführer als Freiwillige zur Waffen-SS und zur Legion besonders sichtbar, nicht nur rein organisatorisch in einem Mangel an Aktivität sondern auch erziehungsmässig zur Ausbildung kam. Von einer klaren Ausrichtung der Jugend im nationalsozialistischen Sinne kann daher kaum noch gesprochen werden. Viele der Jugendführer die an die Stelle der zur Waffen-SS Abgegangenen traten, kommen wie der jetzige Stabsleiter Tiedemand Ruud und andere seiner Mitarbeiter aus dem Speiderverband. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die Entwicklung der NSUF in der Richtung der ehemaligen Speider=Pfadfinder verbände abzugleiten droht. Der Dienst in den NSUF-Einheiten nimmt vielfach einen Speidercharakter an. Insbesondere in den unteren Einheiten ist von einem revolutionären nationalsozialistischen Geist in der Jugendarbeit wenig spürbar.

In Kreisen ehemaliger Jugendführer werden dem Stabsleiter Tiedemand Ruud neben seinen starken konfessionellen Bindungen vor allen eine verstoßte Deutschfeindlichkeit vorgeworfen, die sich besonders in Äußerungen und der ganzen Einstellung seiner nächsten Mitarbeiter zu Deutschland widerspiegeln. Wie aus den verschiedensten Berichten hervorgeht, lehnt Ruud die Wiedereinsetzung der alten nun von der Front zurückkehrenden Jugendführer auf Grund ihrer eindeutigen weltanschaulichen Haltung in der Jugendarbeit der N.S. ab.

N.S. und Freimaurerei.

Die Mitte Mai von dem mit Zustimmung Quislings eingesetzten Liquidator dem NS-Mitglied Rechtsanwalt H e l l i k s e n veröffentlichte Artikelserie "die Heirlichkeiten des Freimaurerordens", hat in der Öffentlichkeit, besonders in NS-Kreisen

- 23 -

großes Aufsehen erregt. Die beiden ersten Teile des Artikels enthalten nur eine Aufstellung der früher in Norwegen befindlichen Logen und logenähnlichen Organisationen und sind sachlich ungenau. Der dritte Teil jedoch enthält die deutlich sichtbare Tendenz, in geschickt gehaltener Form den ehemaligen Freimaurern den Weg in die Partei zu ebnen.

In diesem Teil schreibt Helliksen u.a., daß "die Mitgliedschaft in einer Freimaurerloge auf die nicht zufriedenstellenden politischen Verhältnisse in Norwegen zurückzuführen ist und daß es daher für Menschen, die Sinn und Ordnung für Disziplin haben, eine Erquickung ist, in die Freimaurerwelt hineinzukommen". Weiter behauptet er, daß die GROSSE LANDESLOGE VON NORWEGEN rein organisationsmäßig nach demselben Prinzip wie die N.S. geleitet werde. "Es ist daher unnötig," fährt er fort, "verbittert über die N.S. zu sein, denn der liebe Klub und das kameradschaftliche Zusammensein, das durch die Auflösung der Logen beendet wurde, all dieses und noch dazu dieselbe Leitungsform, dieselbe Disziplin und Ordnung, kann auch die N.S. bieten. Die abgegebenen Versprechungen, für die Loge in schwierigen Zeiten zu kämpfen, sowie der Gehorsam gegenüber der Leitung der Loge, hinderte viele, in die NS einzutreten." Abschließend bemüht sich Helliksen, die Freimaurer davon zu überzeugen, daß er als Liquidator des Freimaurervermögens die Abwicklung" so schmerzlos wie nur möglich" durchgeführt hat, ohne irgendwelche Hilfe bei den deutschen oder norwegischen Polizeibehörden zu suchen.

Im 4. Teil der Artikelserie fordert Helliksen die Freimaurer offen zum Eintritt in die N.S. auf. Diese Stellen wurden auf den Einspruch der hiesigen Dienststelle hin nicht veröffentlicht. Helliksen versucht darin noch einmal zu überzeugen, daß die Freimaurerei nicht die Gefahr darstellt, für die sie gehalten wird. Es hieß darin u.a.:

"Die Auskünfte, die im Umlauf sind, daß die norwegischen Freimaurer an dem Tod gewisser Personen schuld sind - man deutet hier auf Giftmord - entsprechen nicht der Wahrheit. Es liegt kein Beweis vor. Im Gegenteil. Gerüchte und Klatschereien sollten wir in der NS niederschlagen, selbst wenn es uns selbst betrifft oder andere. Englisch-bolschewistische Propagandatriks um Zeit zu gewinnen oder Zersplitterung zu verbreiten - benötigen wir nicht."

Er fährt dann fort, daß es wünschenswert sei, daß sich die Freimaurer bis zum 3. Grad in die NS einmelden. Die Überschätzung der Gefahrenmomente sei eine Verleugnung der in der NS ruhenden Kraft und jede Abweisung einer bestimmten Gruppe ein Hindernis zum Ziel des Anschlusses des ganzen Volkes. Abschliessend erklärt er dann:

"Und die Freimaurerei selbst wird in N.S. arbeiten können unter der gleichen Ordnung und Disziplin wie in den Logen, einem größeren Ziel entgegen und ohne den überflüssigen Ballast. Es ist Norwegens Zukunft der man durch den Beitritt seine Mitarbeit bringen soll."

Gegen die verlangte Weglassung dieser Stellen wehrte sich Helliksen mit dem Hinweis, daß es die Absicht sei, eine Brücke zu schlagen und daß der Fører diesen Artikel gutgeheissen und gerade auf diese Formulierung größten Wert gelegt habe. Wie stark der Fører an der Veröffentlichung der Artikel interessiert sei, gehe schon daraus hervor, daß er (Quisling) zweimal telefonisch bei ihm angefragt habe, wann der Artikel zur Veröffentlichung komme.

Zweifellos sind die Ausführungen Helliksens, die offensichtlich die Unterstützung führender Persönlichkeiten der Partei fanden, der erstmalig publizierte Versuch die in der N.S. in maßgeblichen und höchsten Stellungen sitzenden Freimaurer zu rehabilitieren.

Die Ernennungen des Sogneprests F r ö y l a n d, Freimaurer VII. Grades, zum Bischof von Oslo, sowie die Auswahl weiterer Bischofskandidaten, die der Freimaurerei angehörten, liegen auf derselben Linie.

In NS-Kreisen wird in steigendem Maße Kritik an der Betrauung von Freimaurern mit hohen Parteifunktionen geübt. Man weist darauf hin, daß die Freimaurer innerhalb der Parteileitung und innerhalb der staatlichen Institutionen einen Kreis bilden, der sich gegenseitig fördert und unterstützt. In diesem Zusammenhang wird neben dem Adjutanten des Ministerpräsidenten, Kaptein L a n g l i e, der Minister P r y t z, der beurlaubte Hirdchef und Leiter der norwegischen Sicherheitspolizei Cliver M ö y s t a d, Landwirtschaftsminister F r e t h e i m,

- 25 -

Byfogd C h r i s t i e sowie eine Reihe führender Persönlichkeiten in der staatlichen Verwaltung, Kommunalverwaltung und im Arbeitsdienst, die sämtlich früher der Freimaurerei angehörten, genannt. Ebenso wird kritisiert, daß die Leiter der juristischen, statistischen sowie der Wirtschaftsabteilung innerhalb der Reichsleitung der N.S. I l s e n g , N y l a n - d e r und W h i s t sowie der Beauftragte für Bankwesen Sch l y t e r - H e n r i k s e n ebenfalls Freimaurer waren.

Innerhalb der NS selbst wurde die in dem oben beschriebenen Vorgehen liegende Gefahr erkannt. So schrieb die Zeitung "Hirdmannen" in einer Kritik zum Artikel Hellihsens folgendes:

"Wenn man eine Brille trägt und den Artikel über die Heimlichkeiten des Freimaurerordens liest, hat man Lust, die Brille abzunehmen und zu putzen, um besser lesen zu können. Die NS kann dasselbe wie die Loge bieten. Das klingt unglaublich und ist es auch. Ein jeder muß sich darüber im klaren sein, daß das, was in den Logen war, in der Partei keinen Platz findet. In unserer Bewegung herrscht kein jüdischer Geist, sondern ein norwegischer. Das Organisationsprinzip der Landeslogen ist nicht, wie der Verfasser behauptet, dasselbe wie das unsrige."

b) Volkstum und Volkshandlung.V o l k s t u m .

Um das Verständnis für das norwegische Volkstum neu zu beleben, wurden im Auftrage des Departements für Kultur und Volksaufklärung am 1.6.1942 folgende zwei Schulen eröffnet, die beide die Aufgabe haben, zunächst in Kurskursen, Ausbilder zu erziehen.

1) Die Nationale Hochschule in Stabeck (Nasjonal Høgskole).

Sie verfolgt im wesentlichen Ziele und Gedanken des norwegischen Jugendverbandes (Noregs Unsdomslag). Der Arbeitsplan dieser Hochschule erstreckt sich auf die Pflege von Brauchtum, Bauerntanz, Bauermusik und Gesang, Heimkunst, Sprache, Sport u.ä. Im Zusammenhang mit dieser Einrichtung werden in verschiedenen Orten des Landes Kurskurse mit derselben Aufgabenstellung abgehalten.

Bei den Bemühungen des norwegischen Jugendverbandes, eine Zusammenfassung und Ausrichtung der Provinzial-, Kreis- und Gemeindeverbände (fylkes-, by- und byndelag), die aus 40 Provinzial- und 1700 Gemeindevereinen bestehen, zu erreichen, macht sich ein Widerstand der gegnerisch eingestellten Kreise stark bemerkbar. Ein Zusammenschluß ist bisher im wesentlichen nur bei 3 Gruppen erreicht worden; so besteht der Haalogaland Samband (Nordnorwegen), der Östfoldlagg (Südostnorwegen) und der Trönderlag (Gebiet um Drontheim). Diesen neuen Vereinigungen hat sich nur ein kleiner Teil der alten Mitglieder angeschlossen. Im Westen und Süden Norwegens sind diese Arbeiten der Zusammenfassung der vielen Vereine und Verbände bisher nicht sehr erfolgreich gewesen. Als weitere Schule wurde durch das Departement für Kultur und Volksaufklärung eröffnet:

2) Die NS-Jugendführerschule in Malmöya (NS Ungdomsfylking).

Ihr Programm ist, dem der Nationalen Hochschule in Stabeck ähnlich, jedoch für die Erziehung der NS-Jugend gedacht. Die Zusammenfassung der Jugendverbände im Sinne der Neuordnung ist jetzt gesetzlich festgelegt worden. Von den vielen frühe-

ren Verbänden sind heute nur noch folgende zugelassen:

- 1) Der NS-Jugendverband (NS Ungdomsfylking), der die NS-Jugend zwischen 10 und 18 Jahren erfaßt und der der Hitler-Jugend entspricht.
- 2) Der norwegische Jugendverband (Noregs Ungdomslag). Er steht außerhalb der NS, verfolgt im wesentlichen nur kulturelle Ziele und hat Jugend über 18 Jahre als Mitglieder. Die frühere Leitung dieses Verbandes ist jetzt durch Mitglieder der NS ersetzt worden.
- 3) Der Bauernjugend-Verband (Bonde Ungdomslag), der aus dem Jugendverband der früheren Bauernpartei entstanden ist.
- 4) Die Jugendvereine einiger Abstinenzler- und christlichen Verbände.

Volksgesundheit.

146

Nach Berichten aus Tromsø wird auch in Nordnorwegen eine Zunahme der Geschlechtskrankheiten in den letzten Monaten beobachtet. Zurückgeführt wird der Anstieg u.a. auf die Leichtsinnigkeit deutscher Wehrmachtangehöriger, die die zur Vermeidung der Ansteckung für diese Zwecke eingerichteten Sanierungsstellen nicht in Anspruch nehmen. Ferner wird darüber geklagt, daß Frauen, die norwegischen Ärzten zugeführt werden, von denselben oft anscheinend aus Arbeitsüberlastung oder auch aus Mangel entsprechender Apparaturen wie Mikroskope usw. unausgehilt entlassen werden. Die Ärzte unterlassen es auch sehr oft, die Entlassenen der deutschen Sicherheitspolizei mitzuteilen. Die Ermittlungen nach den geschlechtskrank verdächtigen Frauen ist besonders dadurch erschwert, daß die Soldaten die Personen meist nur mit Vornamen kennen. Außerdem wird die Ausbreitung der Geschlechtskrankheit gerade in Nordnorwegen besonders durch den dortigen starken Urlauberverkehr begünstigt. Die an verschiedenen Orten durch die Sicherheitspolizei vorgenommenen zwangsweisen Einlieferungen der

Mädchen in Krankenhäuser stoßen auf ungemein große Schwierigkeiten auf Grund des erheblichen Bettenmangels dieser Krankenanstalten. So scheiterte beispielsweise in Kirkenes die Unterbringung der vorhältnismäßig hohen Zahl von Kranken. In Harstad wurde auf Grund des Anstiegs der Geschlechtskrankheiten eine verschärfte Überwachung geschlechtskrank verdächtiger weiblicher Personen in Zusammenarbeit mit der norwegischen Polizei eingeführt.

Nachteilig für die Behandlung der Infektionskrankheiten macht sich allgemein in Nord-Norwegen der Mangel an Isolierungsmöglichkeiten bemerkbar. Hinzu kommt noch, daß die Infektionsmöglichkeiten durch das Zusammenrücken der Bevölkerung infolge Requirierung zahlreicher Wohnungen, und durch den örtlich zum Teil erheblichen Zuzug von Arbeitern aus Süd-Norwegen besonders gestiegen ist. Ausdruck dafür ist beispielsweise, daß im Troms-Fylke die Zahl der frischen Fälle von Lungentuberkulose auf 22 gegenüber 12 im Vorjahre gestiegen ist. Eine gleiche Zunahme läßt sich in der Ost-Finmark nachweisen.

Auch aus anderen Teilen Norwegens wird über eine zunehmende Verschlechterung der Wohnverhältnisse geklagt. In einem Bericht aus Kristiansand wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Wohnverhältnisse, besonders auch für die männlichen und weiblichen Personen, die bei der Wehrmacht beschäftigt sind, geradezu als katastrophal bezeichnet werden müssen.

In einem Bericht aus Tromsø wird darauf hingewiesen, daß sich Schwierigkeiten in der Ernährung von Kleinkindern und schwangeren Frauen bemerkbar machen. Dabei wird folgendes Beispiel genannt. Die Gemeinde in Honningvaag mit 2.500 Finwohnern hat durchschnittlich 130 Geburten im Jahre zu verzeichnen. Den werdenden Müttern wird auf ärztliches Attest zusätzlich 1 Liter Sahne je Woche vom 4. Schwangerschaftsmonat an gewährt. Eine Sonderzuteilung anderer Nahrungsmittel

- 29 -

insbesondere Butter oder Fett, erfolgt nicht. Demnach müßten je Woche 130 Liter Sahne zur Verteilung gelangen. Tatsächlich stehen je doch auf 2 Wochen nur 100 Liter Sahne zur Verfügung. Das Kleinkind soll im ersten Jahr pro Tag 1 Liter Frischmilch erhalten. Anstelle der demnach in Honningsvaag wöchentlich benötigten 800 Liter gelangten in den ersten drei Monaten des Jahres nur 100 Liter Milch zur Verteilung. Die Schuld an diesem Mangel gibt man den Transportzschwierigkeiten, die die Zufuhr aus dem Troms-Fylke verhindern. Hinzu kommt, daß die Erzeuger beispielsweise im Raume von Alta im letzten halben Jahr nur 1/4 der sonstigen Mengen an die Molkerieen geliefert haben. Zum Ausgleich wird aus der Bevölkerung die Zuteilung von Extrarationen von Brot und Weisemehl sowie Fett für die schwangeren Frauen angeregt. Besonders ~~hart~~ betroffen von dem Milchmangel sind die jungen Mütter, die über wenig Muttermilch verfügen. Die meisten schwangeren Frauen erhalten auf Grund dieser Lage wöchentlich nur zweimal und nicht in ausreichendem Maße Milch. In den übrigen Insel- und Küstengebieten ist die Lage genauso schwierig. >

c) Kulturelle Gebiete.Wissenschaft und Hochschule.

Das Verhalten des überwiegenden Teiles der Studenten an der Technischen Hochschule Drontheim, deren NS- und Deutschfeindlichkeit bereits mehrfach zum Gegenstand der Berichterstattung gemacht worden ist, hat auch in jüngster Zeit immer wieder Anlaß zu Beanstandungen gegeben. In diesem Zusammenhang waren zuletzt während der Osterzeit 11 Rädelführer in Haft genommen und in das Lager Falstad überwiesen worden, wo sie bis zum 14.5. einsassen. Seit ihrer Inhaftierung hatte sich zwar die Lage an der Hochschule ersichtlich beruhigt; um jedoch darüber hinaus sicherheitspolizeilich vorbeugend zu wirken und eine weitere Klärung der Verhältnisse herbeizuführen, wurde für den 15.5. auf 18 Uhr durch den Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD und die NS über den Rektor der Technischen Hochschule zu einer Pflichtversammlung aufgerufen, zu der alle Studenten zu erscheinen hatten. Die 11 freigelassenen Studenten wurden ausdrücklich angewiesen, zu erscheinen und auch die anderen anzuhalten, nicht fernzubleiben.

In Bezug auf die Versammlung herrschte bei den Studenten große Beunruhigung und es liefen die verschiedensten Gerüchte um. So glaubte man u.a., daß verlangt werden würde, daß sämtliche Studenten der NS beizutreten hätten. Da der SD jedoch hinter der Angelegenheit stand, hatte man sich entschlossen, zu kommen, versuchte allerdings zunächst durch Absendung einer Studentenabordnung an das Departement das Stattfinden der Versammlung mit Hinweisen auf eine Konflikt-gefahr zu unterbinden.

Die Versammlung selbst war von über 700 Studenten voll besucht. Ferner waren einige der Professoren anwesend. Die 18 weggebliebenen Studenten hatten - abgesehen von der nach

Oslo gefahrenen Abordnung - sämtlich triftige Gründe, die von hier aus nachgeprüft wurden. Sie waren entweder krank oder zur Zeit der Aufforderung zur Versammlung nicht in Drontheim, so daß sie die Einladung dazu nicht erreichte. Die nach Oslo gefahrenen Studenten wurden durch die hiesige Dienststelle eingehend verwarnt und über ihr Verhalten belehrt.

Anläßlich der Versammlung sprach der Fylkesfører Rogstad über Ziel und Aufgaben der NS und warnte außerdem vor unüberlegten Handlungen.

Die Rede wurde ruhig aufgenommen. Es kam zu keinerlei Demonstrationen. Nach Schluß der Versammlung bildeten sich debattierende Zirkel.

Seit dieser Zeit ist es an der Hochschule ruhig geworden. NS- und deutschfeindliche Handlungen sind erneut nicht vorgekommen.

In Bergens Museum, (der im Aufbau befindlichen 2. norwegischen Landesuniversität), hat sich Professor Haakon Shetelig wegen Erreichung der Altersgrenze von seinem Ordinariat für Norwegische Vor- und Frühgeschichte emeritieren lassen, jedoch das Amt des Rektors behalten. Obwohl Shetelig sich seit der deutschen Besetzung des Landes nicht in irgendeiner fassbaren Weise als Gegner bloßgestellt hat, unterliegt seine ablehnende politische Haltung keinem Zweifel. Ähnliches gilt für den Rektor der Handelshochschule in Bergen, Professor Wederwang. Es dürfte nicht zuletzt dieser Sachlage zuzuschreiben sein, daß sowohl unter der Professoren- wie der Studentenschaft dieser akademischen Lehrstätten von der Neuordnung Norwegens bisher nicht das geringste zu spüren gewesen ist. Es wäre in diesem Zusammenhang in Erwägung zu ziehen, daß von einer weiteren Verlängerung der im Herbst dieses Jahres ablaufenden zweijährigen Beurlaubung Professor Wederwangs von seiner Heimatuniversität Oslo abgesehen wird.

Schule und Erziehung.

Wenn in weiten Kreisen (sowohl der Gegner als auch der NS) die Beilegung des Lehrerkonfliktes als eine Niederlage der N.S. betrachtet wird, so ist dafür weniger das Endergebnis dieses Streites als die unkonsequente und unzulängliche Art, in der dieser seitens der NS geführt worden ist, verantwortlich. Auch wenn man den strengsten Maßstab anlegt, lassen sich in dem Rundschreiben des Departements vom 25.4.1942 - das neben dem Hinweis des Reichskommissars vom 21.4. - die eigentliche Veranlassung zur Wiederaufnahme des Unterrichtsbetriebes gegeben hat, gegenüber den Bestimmungen des ursprünglichen Laerersamband-Gesetzes vom 6.2.1942 keinerlei Abschwächungen der einmal erhobenen Ansprüche und Forderungen feststellen. Wenn heute trotzdem bei der Gegnerschaft das Gefühl vorherrscht, gegenüber der NS einen Sieg davon getragen zu haben, ist der Grund vor allen Dingen darin zu suchen, daß sowohl seitens des Sambandleiters Orvar Saether als auch der maßgebenden Parteipresse (im unmittelbaren Anschluß an das Samband-Gesetz) eine Menge mehr oder minder offiziell aufzufassender Kommentare erschienen waren, in denen von der Verpflichtung der Mitglieder des Laerersambands, künftig auch positiv für die Anschauungen und Ideen der N.S. sich einsetzen zu müssen und dergleichen mehr, die Rede war. Variationen zu diesem Thema sind wochenlang von interessierter NS-Seite in die Presse gebracht worden.

Wenn man von Amts wegen in der Verlautbarung vom 25.4., nachdem eine derartige politische Kampagne geführt worden war, sich nun wieder auf den Text des ursprünglichen Samband-Gesetzes berief, so mußte bei der Gegnerschaft zum mindesten das subjektive Gefühl eines Rückziehers der N.S. entstehen. In diesem Zusammenhang ist als besonders bemerkenswert hervorzuheben, daß von Seiten Orvar Saethers wie des Departements zu keinem Zeitpunkt die Absicht bestanden hat, den Laerersamband vor der Hand überhaupt zu einer Gliederung der NS zu machen. Wenn die N.S. in dem Lehrerkonflikt jetzt nach der

Auffassung der Gegner den Kürzeren gezogen hat, so ist dies nicht zuletzt den vorerwähnten Fehlern zuzuschreiben. Darunter fällt auch das Eingehen auf die seinerzeitige Abgabe der Austrittserklärungen, mit der man durch einen Hinweis auf den automatischen Charakter der Mitgliedschaft im Laerer-samband schon damals einfacher hätte fertig werden können. Wenn man jedoch - nachdem man die Abgabe einer solchen Erklärung im April zum Gegenstand einer großen Aktion gemacht hat - der Lehrerschaft zum gegenwärtigen Zeitpunkt den Bescheid erteilt, daß irgendwelche Proteste sinnlos seien, da die Mitgliedschaft ja zwangsläufig sei, muß die Opposition auch darin nur wiederum einen Versager des Regierens der NS erblicken.

Bezüglich der Wiederaufnahme des allgemeinen Schulbetriebes konnte festgestellt werden, daß in den größeren und mittleren Städten des Landes nunmehr rund 95% der Lehrerschaft zum Unterricht erscheinen. Von Seiten der restlichen Lehrer liegen teils Krankmeldungen vor, (deren Nachprüfung auf Stichhaltigkeit umgehend veranlaßt wurde), teils werden private Gründe geltend gemacht und teils ist die Aufnahme des Unterrichts wegen der Beschlagnahme der Schulgebäude durch die Wehrmacht zur Zeit noch nicht möglich. Daneben haben einige hundert Lehrer sich auf Grund eines Erlasses des Unterrichtsdepartements über die freiwillige Meldung zur Arbeitshilfe während der Frühjahrsfeldbestellung der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. Unter ihnen befindet sich eine gewisse Anzahl, die auf diese Weise Zeit zu gewinnen und die Mitgliedschaft zum Lehrerbund nach Möglichkeit zu ungehen sucht. In einigen Städten z.B. Stavanger ist der Unterricht bisher aus dem Grunde nur sehr lückenhaft aufgenommen worden, da ein verhältnismässig großer Teil der Lehrerschaft zum Transport nach Kirkenes gelangte. Diese Lage hat hier in Verbindung mit der organisatorischen Unfähigkeit einzelner Schulleiter mehrfach zu Unklarheiten über die Bereitwilligkeit der Lehrer zum Unterricht geführt.

Nach dem bisherigen Stand der Ermittlungen dürfte es sich nur um wenige Einzelfälle handeln, in denen im Augenblick wegen Fortsetzung der bisherigen oppositionellen Haltung eine Festnahme in Betracht kommt.

Als außerordentlich charakteristisch für die Einstellung eines großen Teils der norwegischen Lehrerschaft zum fraglichen Konflikt ist die folgende Darstellung, die ein Mittelschullehrer in Voss gab:

"Die Gründe, die uns zur Wiederaufnahme des Schulunterrichtes bewogen haben, sind verschiedener Art. Erstens waren es Rücksichten auf die Schüler und Eltern; zweitens wollten wir der Bevölkerung und den deutschen Behörden unseren guten Willen beweisen. Einen weiteren Ansporn zur Arbeit gab uns auch das Rundschreiben des Kirchendepartements, wonach wir keine Eintrittserklärung in den NLS zu unterschreiben brauchten. Wir haben kein Interesse, den Konflikt auf die Spitze zu treiben, da wir uns über die Folgen eines solchen Beharrens im Klaren sind. Wir wollen auch nicht ohne weiteres behaupten, daß die Entwicklung der Lage einen Rückzieher der NS darstellt, sondern hoffen, daß diese sich den Konflikt zur Warnung vor weiteren unüberlegten Maßnahmen dienen läßt."

Diese Anschauungen können andererseits jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die große Mehrzahl der Lehrer nach wie vor, sowohl dem Laerersamband, als auch dem Unterrichtsdepartement gegenüber ablehnend eingestellt ist. Aus diesem Sachverhalt wird zumeist auch keinerlei Hehl gemacht (Siehe auch das in der Anlage beigefügte illegale Flugblatt).

Eine ausgesprochen feindliche Haltung wird gegenwärtig vielfach von Seiten der Lehrer eingenommen, die seinerzeit aufgrund ihrer Austrittserklärung aus dem Lehrerbund verhaftet wurden, anschliessend jedoch wegen ihres unzulänglichen Gesundheitszustandes wieder zur Entlassung kamen. Ähnliche negative Feststellungen wurden sehr verbreitet bei dem weiblichen Teil der Lehrerschaft gemacht, der generell von irgendeiner Aktion bisher nicht betroffen wurde.

Nach verschiedenen Meldungen sind in den letzten Tagen seitens der Eltern- und Lehrerschaft einiger Bezirke an die zuständigen staatlichen Schuldirektoren Schreiben gerichtet worden, in denen man sich erneut für die Freilassung der nach Kirkenes beförderten Lehrer einsetzt. In Einzelfällen, die bisher noch nicht genauer überprüft werden konnten, scheint es dabei zur Abfassung direkter Protestschreiben gekommen zu sein.

Über einen vorübergehenden Schulstreik seitens der Schülerschaft liegen Meldungen aus Odda und Narvik vor. Nach Abschluß der Ermittlungen soll eine entsprechende Anzahl von Schülern für dauernd vom weiteren Besuch einer Höheren Lehranstalt ausgeschlossen werden.

Aus den vorhandenen Unterlagen geht weiterhin hervor, daß vielfach als Folgeerscheinung der langen Unterbrechung des Schulganges das Interesse der Schülerschaft am Unterricht außerordentlich gering geworden ist. In einer Reihe von Fällen wird berichtet, daß diejenigen Schüler, die während des Lehrerkonfliktes in der Wirtschaft oder bei einer norwegischen Behörde Stellung gefunden haben, zumeist nicht wieder in die Schule zurückgekehrt sind.

Zum Schulunterricht selbst ist noch hinzuzufügen, daß dieser aufgrund der durchgeführten Verhaftungen und Verabschiedungen von Lehrern zum Teil nur sehr ungenügend abgewickelt werden kann. So erstreckt sich z.B. in Stavanger der Unterricht in den Hauptfächern für die oberen Klassen des Kongsgaard-Gymnasiums auf täglich nur 1 Stunde.

- 36 -

Bildende Kunst.

Die letzten Ausstellungen vor den Sommerferien werden z.Zt. in den wenigen noch verbliebenen Kunstsalons gezeigt. Es handelt sich um Gemeinschaftsausstellungen norwegischer Künstler. Die ausgestellten Arbeiten sind durchgehend äußerst schwach und finden in der Presse wenig Beachtung. Ihr Umsatz ist jedoch unverhältnismässig hoch. Eine Ausnahme bildet eine Schau von Originalzeichnungen des verstorbenen Künstlers Bernt Grönvold mit der die neue Leiterin der Handzeichnungen-sammlung der Nationalgalerie, Konservator Nini Bö, sich vor-stellt:

Im Rückblick auf die Wintersaison läßt sich die Feststellung treffen, daß die früher führenden Künstler sich in jeder Weise der Öffentlichkeit ferngehalten haben, dagegen ist eine indirekte Beeinflussung der jungen Künstlergeneration zum Schaden der Neugestaltung durch diese weiterhin fühlbar.

Im Vordergrund des Kunstinteresses steht z.Zt. wieder die Vigelandsanlage im Frognerpark in Oslo. Über die Plastiken, die die Vigelandsbrücke- die einen Teil der Gesamtanlage - schmücken, ist von Arne Brenna, einem neuen Namen unter den Kunstkritikern, ein kleines Heft mit gutem Fotomaterial erschienen. Arne Brenna ist ein warmer Fürsprecher der Arbeiten Vigelands. Er bezeichnet diese Arbeiten als etwas ganz Neues, Einmaliges, das sich vom Klassizismus und dem griechischen Schönheitsideal abwendet. In seiner Darstellung heißt es u.a.:

"Diese Plastiken sind an kein bestimmtes Schönheitsideal gebunden - ein Schönheitsideal hat überhaupt keinen Eigenwert. Der Mittelpunkt von Vigelands Kunst ist der Mensch und seine Stellung zum Leben. In dieser Darstellung der Kräfte des Lebens ist "das Schöne" in konventioneller Bedeutung ohne Norm. Am allerwenigsten genügt die kontemplative Ruhe der griechischen Plastik als Ausdrucksform."

Wegen dieser programmatischen Sätze ist es zwischen Brenna und Durban-Hansen, dem Kunstkritiker von "Morgenbladet", zu einer Zeitungspolemik gekommen, die von Seiten Brennans im

- 37 -

Stil tidligere demokratischer Kunstbetrachtungen zu persönlichen Angriffen auf Durban-Hansen führte.

Wie aus einer Meldung aus Drontheim hervorgeht, hat die in den Meldungen aus Harwegen Nr. 39 genannte Ausstellung der Nationalgalerie "Kunst und Unkunst" großes Interesse erweckt. Eine Reinigungsaktion ist an der dortigen Bildergalerie "Dronthjems Kunstforening" nicht erforderlich. Rund 50% der Sammlung sind gut, wobei insbesondere die Werke der achtziger Jahre ansprechen. Obwohl es sich auch bei dem übrigen Teil der Sammlungen nicht um entartete Kunst handelt, beabsichtigt man doch später eine Aussonderung vorzunehmen. Der für das nächste Jahr geplante Umzug in geeignetere Räumlichkeiten wird die beste Gelegenheit dazu bieten.

Neben dem Fehlen entsprechender Geldmittel hat vor allem die sachliche Arbeit des in politischer Hinsicht guten Vorstandes des Drontheimer Kunstvereins eine Kliquenpolitik der radikalen Elemente damals zu einem früheren Zeitpunkt unmöglich gemacht. So ist die Galerie davon bewahrt geblieben, extravagante Mode- oder Propagandabilder eingekauft zu haben.

Die Ausstellung "Kunst und Unkunst" soll im September in Drontheim gezeigt werden.

Bergen und das westnorwegische Gebiet muß auch weiterhin kunstpolitisch als sehr gegnerisch bezeichnet werden.

Der wilde Kunsthandel hat, wie es aus hier vorliegenden Berichten ersichtlich ist, eine weitere Steigerung erfahren. Möbelfirmen, Zigarrengeschäfte und "fliegende Ausstellungen" agitieren unter dem Schlagwort der "Kapitalanbringung" für den Ankauf von z.Teil rein dilettantischen Machwerken. Opfer dieses Treibens sind auch sehr oft Angehörige der Wehrmacht.

- 38 -

Theater

Mit der Übernahme der Leitung des Staatlichen Theaterdirektorats durch Aasmund Sveen als Nachfolger des am 1. Juli von seinem Amt zurücktretenden Finn Halvorsen ist nunmehr als Tatsache zu rechnen. Seine Entlassung soll in diesen Tagen erfolgen. Sveen war bisher als Kontorchef für Kulturpropaganda im Kulturdepartement und als Theaterkritiker für "Fritt Folk" tätig. Von seinen literarischen Arbeiten sind u.a. ein vor einigen Jahren ins Deutsche übersetzter Roman "Sort jord" (Schwarze Erde), sowie die kürzlich von ihm vorgenommene Herausgabe einer Anthologie ("Norsk aand og vilje" (Norwegischer Geist und Wille) zu erwähnen. Ob allerdings Aasmund Sveen die geeignete Persönlichkeit für das Amt des Staatlichen Theaterdirektorats ist, muß aus verschiedenen Gründen persönlicher und politischer Art (trotz seiner Zugehörigkeit zur NS) bezweifelt werden.

Im Zusammenhang mit dem Wechsel in der Leitung des Direktorats ist auf einen in den "Deutschen Monatsheften in Norwegen" (Nr. 5, 3. Jahrgang, Mai 1942) erschienenen Aufsatz von Finn Halvorsen über das "Norwegische Theater nach der Neuordnung" hinzuweisen. Der Artikel stellt eine Art Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Staatlichen Theaterdirektorats nach dem ersten Jahre seines Bestehens, seit dem 1. Juli 1941 dar. Hervorzuheben ist u.a. die Feststellung bezüglich der Spielplangestaltung, daß man zum ersten Male seit vielen Jahren eine Theatersaison ohne englischen oder amerikanischen Einfluß erlebte. (Hierbei ist die Aufführung von Bernhard Shaw's "Pygmalion" im Osloer "Nye Teater" und in der "Nationalen Scene" in Bergen auszunehmen). Von den auf den 10 feststen Bühnen des Landes aufgeführten 53 Stücken (Revueen einberechnet) waren 37 norwegische, während die Hälfte der 16 ausländischen Stücke deutsche waren (z.B. Max Halbes "Jugend" im Nationaltheater, Paul Schurek's "Straßenmusikanten" im "Norske Teater", Franz Lehars "Graf von Luxemburg" in der "Nationalen Scene" und Johann Strauss' "Fledermaus" im "Trøndelag Teater").

ist ja auch
als für
ausbau?

- 39 -

Eine Sorge der staatlichen Theaterführung ist nach wie vor der gegen das Nationaltheater durchgeführte Besucherboykott. Eine Änderung dieses Zustandes ist auch auf absehbare Zeit kaum zu erwarten, da man seitens der politischen Gegner die Aufhebung des Boykotts vor allem von der Freilassung der drei verhafteten Vorstandsmitglieder des Nationaltheaters abhängig machen will, was wiederum aus prinzipiellen Gründen wie auch wegen der persönlichen politischen Bedeutung der drei Häftlinge nicht infrage kommen kann. In einer Nummer der illegalen Zeitschrift "Avantgarden" vom 12.5.42 wird u.a. hierzu folgendermaßen Stellung genommen:

" Der Boykott des Nationaltheaters ist immer noch beinahe 100 %ig wirksam. Die Nazisten haben versucht, die Aktion abzuschwächen durch die Verbreitung einer "illegalen" Schrift, unterzeichnet mit "Aktionsausschuss", worin es heißt, daß die Absicht nun erreicht ist und die Blockade daher aufgehoben werden soll.

Das Schreiben ist im übrigen so plump ausgeführt, daß kein Zweifel über seine Urheber bestehen kann. Der gesetzliche Vorstand des Nationaltheaters befindet sich seit 10 Monaten in Grini in Haft. Das Theater hat einen NS-Chef und eine NS-Leitung (mit dem berechtigten Chef für einen gewissen Teil der geheimen NS-Polizei, Holtskog, als Vorsitzenden), bekommen. Und der alte Vorstand des Theaters ist jeder Funktion beraubt. So lange diese Verhältnisse andauern, wird das Nationaltheater boykottiert. "

Bei der im obigen Artikel erwähnten "illegalen" Schrift handelt es sich tatsächlich um ein indirekt von staatlicher Seite herausgegebenes Flugblatt, das den Versuch darstellt, die gegnerische Front zu irritieren, bzw. den Boykott unwirksam zu machen. Dieser Versuch ist als Mißlingen zu bezeichnen.

Die Schauspieler des Nationaltheaters stehen dem Besucherboykott verhältnismäßig passiv gegenüber. Charakteristisch ist die Äußerung eines jüngeren gegnerisch eingestellten Schauspielers: "Wir gehen nur als Schatten dahin, haben kein Verständnis mehr für das Wohl des Theaters. Wir lesen unsere Rolle und führen sie mechanisch aus, das ist alles. Das Publikum hassen wir und hätten wir nicht unsere Kontrakte, wäre kein Schauspieler mehr am Nationaltheater tätig." Diese Mentalität

- 40 -

wird noch unterstützt durch das Verhalten oder durch Äußerungen prominenter älterer ehemaliger Künstler des Nationaltheaters.

So erklärte der Schauspieler David Knudsen: "Das Nationaltheater ist für uns tot, es ist ein ausgesprochenes Werkzeug der Nazisten geworden", und der bekannte Theaterregisseur Halfdan Christensen weigerte sich, beim Nationaltheater zu inszenieren, worauf ihm vom Theaterdirektorat ein Verbot auferlegt wurde, in anderen Theatern Regie zu führen, solange er seine Opposition gegen das Nationaltheater aufrechterhalte. Das Beispiel Christensen hat vielleicht indirekt dazu beigetragen, daß drei andere Schauspieler des Nationaltheaters ein Angebot für den Film über die Norwegische Legion sofort ablehnten, was von der illegalen Presse mit Gemugtuung kommentiert würde. Die Ablehnung des Angebots war an sich vorauszusehen (vergl. letzten Lagebericht vom 22.4.42). Immerhin ist die Geschlossenheit und Bedenkenlosigkeit, mit der die Ablehnung erfolgte, bemerkenswert, zumal die Höhe der Gagen in Anbetracht der sonstigen wirtschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Schauspieler als außerordentlich und als selten günstige Verdienstmöglichkeit anzusehen war (Björn Ording sollte 12 000 Kronen., Liv Strömsted 10.000 und J. Holst-Jensen 6.000 Kr. erhalten). Die Motive zur Ablehnung dürften sowohl in der politischen Einstellung der Betreffenden liegen wie auch in der Furcht, sich beim norwegischen Theaterpublikum unbeliebt zu machen.

In welchem Masse das gegnerische Publikum und die aktiven Gegnerkreise einen Künstler in dieser Hinsicht terrorisieren können, zeigt am besten das Beispiel des bekanntesten norwegischen Revueschauspielers Einar Rose, den man mit allen Mitteln unpopulär zu machen sucht, weil er in Verdacht steht, mit der NS zu sympathisieren. In einem illegalen Flugblatt "Hugin" heißt es z.B.: "Einar Rose ist heimlich Mitglied der NS. Seine Kollegen haben immer das Richtige getan. Wir gehen davon aus, daß das Publikum versteht, was es zu tun hat. Geheimes Mitglied - kann ein Mann tiefer kommen? "

-- 41 --

Ebenso wie seine angebliche Zugehörigkeit zur NS (übrigens nicht zutreffend) hat ihm z.B. auch sein Auftreten im Drontheimer Studentersamfund (der seit dem Herbst 1941 unter NS-Leitung steht) geschadet. Der von der gegnerischen Propaganda geforderte Boykott gegen Rose scheint schließlich sein Ziel erreicht zu haben. Rose soll die Absicht haben, sich ganz vom Schauspielerberuf zurückzuziehen. Nachdem er bereits seit längerer Zeit nicht mehr künstlerisch am Chat Noir Cabaret in Oslo, seiner alten Wirkungsstätte, tätig war - er befand sich auf Tournees. - ist er nun auch aus der geschäftlichen Leitung als Direktionsmitglied ausgeschieden. An Stelle von Rose tritt übrigens als neues Direktionsmitglied der z.Zt. in Haft befindliche Architekt Odd Nansen (der Sohn Frithjof Nansens, bekannt als früherer Leiter der Nationalhilfe und als führendes Mitglied der Nansenhilfe).

- 42 -

F i l m .

Neben einigen weniger bedeutenden deutschen Filmen, die in der Berichtszeit anliefen, wurde von der norwegischen Filmproduktion Ende April der Film "Trysil-Knut" herausgebracht. Dieser Film, der von der norwegischen Bevölkerung, und besonders von den am norwegischen Filmschaffen interessierten Norwegern mit großer Spannung erwartet wurde, hatte schon in den ersten Tagen große Kassenerfolge zu verzeichnen. Was diesen Film unter den bisher hergestellten norwegischen Filmen auszeichnet und ihm sein bisher bei der norwegischen Produktion noch nicht gesehenes Gepräge gibt, ist die Tatsache, daß sich die norwegische Produktion zum ersten Male - wenigstens in diesem Umfang - von ihrem starren "Theatermilieu" losgelöst hat und mit ihren Aufnahmegeräten in die Weite der gerade für dieses Filmmotiv so einzigartig geeigneten norwegischen Landschaft hinausgegangen ist. Die Sagengestalt des in Trysil lebenden jungen Norwegers Knut, der sogar für norwegische Verhältnisse ein überragender Skiläufer gewesen sein soll, der keine Konkurrenz zu fürchten hatte, faßt den Kinobesucher nicht nur von der sportlichen Seite, sondern ruft in ihm auch vaterländische und nationale Gefühle hervor. Es ist daher bei der an und für sich schon immer vorhanden gewesenen Liebe zum norwegischen Film nicht verwunderlich, daß allein schon in den ersten 3 Tagen nach dem Anlaufen dieses Films rund 12 000 Norweger den Film sahen und ihre Begeisterung zum Ausdruck brachten.

Die in der Berichtszeit angelaufenen deutschen Filme "Der alte und der junge König" sowie der Terra-Film "Leichte Muse" fanden stärkstes Interesse bei den norwegischen Kinobesuchern. Auch die norwegische Presse zollte diesen Filmen eine gute Kritik.

.. 43 -

Der in der letzten Zeit angelaufene Film "Feldzug im Osten" hat entgegen aller Erwartung ebenfalls zahlreiche norwegische Kinobesucher angelockt, die teilweise sogar mit großer Anteilnahme, wie aus Äußerungen bei besonders packenden Kampfszenen zu entnehmen war, den Ablauf des Filmes verfolgten. Vereinzelt hörte man allerdings auch Stimmen, die die Aufnahmen als zu grausam und in ihrer fast gleichbleibenden Eintönigkeit als ermüdend bezeichneten.

Das Staatliche Filmdirektorat hat vor ca. einem Monat für ganz Norwegen die Kinopreise um rund 30% erhöht. Eine stimmungsmässige Auswirkung dieser Preiserhöhung konnte bisher noch nicht festgestellt werden. In Oslo werden die Kinos nach wie vor sehr gut besucht. Auch nach einigen hier bereits vorliegenden Berichten aus der Provinz ist der Kinobesuch nach wie vor gut.

- 44 -

Presse und Schrifttum.

Die Verhältnisse bei der nordnorwegischen Presse, die in den letzten Monaten mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, haben sich in der Zwischenzeit wesentlich verbessert. Die "Harstad Tidende", die eine zeitlang wegen Mangels an elektrischem Strom ausfiel, erscheint wieder regelmäßig und hat eine bedeutende Steigerung ihrer Auflage erfahren. Während die Auflageziffer im Sommer 1941 2.800 betrug, ist sie jetzt auf 5.250 angewachsen. Die Leitung der Zeitung, die jetzt wöchentlich dreimal erscheint, ist bestrebt, das Organ in eine Tageszeitung zu verwandeln. Voraussetzung hierfür ist jedoch eine Ergänzung der Rotationsmaschinen, die zurzeit auf Schwierigkeiten stößt. Nach nordnorwegischen Verhältnissen entspricht die Zeitung heute durchaus den Anforderungen eines leistungsfähigen Lokalblattes.

Die in Kirkenes wieder zweimal wöchentliche erscheinende Zeitung "Folkets Frihet" soll ebenfalls weiter ausgebaut werden. Verantwortlicher Redakteur der Zeitung ist ein Beamter der norwegischen Staatspolizei, Jon Bell Brevik, der ebenso wie der als Redakteursekretär arbeitende Besitzer der Zeitung, Haakon Linnénskogstad örtlich führendes Mitglied der NS ist.

Die in Oslo erscheinende illustrierte Wochenzeitschrift "Magasinet" veröffentlichte in ihrer Nummer 19 als Titelblatt ein Bild von B. Restan, das als offene, politische Anspielung zu betrachten ist. U.a. lassen sich aus dem angedeuteten Gezweig einer Birke die Worte "Leve H. Olav" herauslesen. Ein Vogel trägt auf seinen Flügeln das Erkennungszeichen der amerikanischen Flugzeuge. Als unter der Erde liegend werden 2 stilisierte Würmer abgebildet, die die Form der Initialen VQ (Vikun Quisling) haben. Die Zeitschrift wurde auf Veranlassung des Pressedepartements durch die norwegische Staatspolizei verboten. Der Zeichner und der verantwortliche Schriftleiter Oddvar Larsen wurden inhaftiert. (Der Redakteursekretär Nils Johan Rud wurde bereits vor einiger Zeit im Rahmen einer Geiselaktion festgenommen).

47

In diesen Tagen erschienen die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz vom 5.2.1942 über den norwegischen Verlegerverein. Danach besteht die Aufgabe des Verlegervereins in der Wahrung der fachlichen und wirtschaftlichen Interessen der Verleger und in der Förderung wertvollen Schrifttums. Dem Leiter des Verlegervereins, der vom Kulturdepartement ernannt wurde, steht ein aus drei Mitgliedern bestehender Rat zur Seite. Die Mitgliedschaft ist für je den vorgeschrieben, der sich mit Verlagertätigkeit beschäftigt. Nach § 13 der Ausführungsbestimmungen kann der Leiter mit Zustimmung des Departements die Belieferung solcher Buchhändler unterbinden, die wiederholt eine Einstellung bekundet haben, die mit den Interessen der Gemeinschaft unvereinbar ist.

Nach anfänglicher Zurückhaltung haben sich sämtliche bekannteren Verlage dem Verlegerverein zur Verfügung gestellt. Eine Ausnahme machen die christlichen Verlage, die sich bisher noch nicht entschlossen haben, um eine Aufnahme in dem Verlegerverein nachzusuchen.

Der norwegische Buchhändlerverein übersandte vor wenigen Tagen dem Verlegerverein ein Schreiben, worin vorgeschlagen wird, den oben bezeichneten § 13 zu streichen oder zu ändern, da er seitens der Buchhändler nicht anerkannt werden könnte.

d) Verwaltung und Recht.

Das SS- und Polizeigericht Nord verurteilte am 9. Mai 1942 17 Norweger (Vigre u.a.) zum Tode. Sie hatten sich zur Flucht nach England verabredet und zu diesem Zwecke gemeinsam ein Motorboot nebst Betriebsstoff und Ausrüstungsgegenständen gekauft. Sechs von ihnen hatten sich 2 Maschinengewehre und Munition verschafft. Wegen Beihilfe erhielten 8 weitere Norweger hohe Freiheitsstrafen. Von den zum Tode Verurteilten wurden 2 Norweger, die zur Zeit der Tat noch nicht 20 Jahre alt waren, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Die übrigen 15 Todesurteile wurden vollstreckt.

Ein Norweger namens Brekke, der wegen Feindbegünstigung vom Kriegsgericht in Drontheim zum Tode verurteilt war, wurde zu 10 Jahren Zuchthaus begnadigt.

Die 3 Begnadigungen, von denen die letztgenannte wenig bekannt geworden ist, haben sich in deutschfreundlichen Kreisen gut ausgewirkt und wurden auch sonst verschiedentlich, z.B. in Oslo und Drontheim, ~~aner~~erkennend besprochen. Immer wieder wird in deutschfreundlichen und loyalen Kreisen die Frage aufgeworfen, ob es keinen Weg gäbe, die "politisch Verführten" in weiterem Maße als bisher dem Wiederaufbau Norwegens zu erhalten, denn mit den vielen Vollstreckungen von Todesurteilen, die im allgemeinen mehr aufreizend als abschreckend wirkten, sei der Besatzungsmacht nicht gedient und Norwegen verliere wertvollste Menschen. Die große Zahl der Erschießungen hat vielfach, vor allem in der Gegend von Stavanger und in Nordnorwegen, die Begnadigungen völlig in den Hintergrund treten lassen. Aus Nordnorwegen wird berichtet, daß die dort lebhaft besprochenen Todesurteile des sehr gefürchteten SS- und Polizeigerichts von der Bevölkerung, mit Ausnahme der NS-Angehörigen, kategorisch abgelehnt würden und ihnen eine abschreckende Wirkung nicht beigemessen werde. Auch in deutschfreundlichen und loyalen

Kreisen hätten sie keinerlei Verständnis gefunden. In Harstad habe man mit Genugtuung festgestellt, daß die Sache Norwegens nicht schlecht stehen könne, so lange es noch solche Aktivisten gäbe. Während die Urteile in Bergen und Drontheim sowie Umgebung weniger beachtet wurden, war die Auswirkung in Oslo, vor allem aber in Süd-Norwegen sehr stark, zumal es sich bei den Erschossenen um Bauernsöhne aus der Umgebung von Stavanger handelte. Die Vollstreckung der Todesurteile machte, wie aus Stavanger gemeldet wird, auf die gesamte Bevölkerung einen tiefen Eindruck und hinterließ Sorge und Empörung. Unter den Bauern Süd-Norwegens war eine derartig starke Enttäuschung und Verbitterung festzustellen, wie bei keiner früheren Vollstreckung von Todesurteilen. Die Bevölkerung bezeichnete vielfach die vollstreckten Todesurteile "als ungeheuerlichen und skandalösen Justizmord". Es wurde gesagt, diese Englandfahrt sei wahrscheinlich nur ein interessantes und romantisches Gesprächsthema von jungen und unbedachten Leuten gewesen. Diese hätten die Fahrt gar nicht ernstlich beabsichtigt, sie seien nur wegen des Erwägens eines Planes zum Tode verurteilt worden. Dinge, die man nicht sehen wollte, wie die Waffen- und Bootsbeschaffung, wurden außer Betracht gelassen und die Zeitungsberichte darüber als unglaubwürdig bezeichnet. In Oslo wurden die Vollstreckungen der Todesurteile häufig als "Verzweiflungsmaßnahmen der Deutschen" bezeichnet. In norwegischen Juristenkreisen wird betont, daß es nach norwegischer Rechtsauffassung einfach unfaßbar sei, solche Vorbereitungsverhandlungen, wie sie die 17 zum Tode Verurteilten begangen hätten, so hart zu bestrafen und nur in 2 Fällen Gnade zu üben, zumal doch 11 noch sehr jugendliche Angeklagte an der Waffenbeschaffung uneteiligt gewesen seien.

In letzter Zeit wurden verschiedene illegale Flugblätter erfaßt, die bezeichnend für das Bestreben und die Methode der Gegner sind, die Bevölkerung unter Berufung auf Recht und Gesetz zu beeinflussen und zu bedrohen und insbesondere die Richter und Rechtsanwälte durch "Anweisungen und Befehle" gegen die Neuordnung aufzuhetzen. In dem einen Flugblatt werden 4 provisorische Verordnungen der norwegischen Regierung in London wiedergegeben, die bezwecken, "die Quisling-Anhänger und Deutschen für ihre Schreckenstaten in Norwegen zur Verantwortung zu ziehen". Es wird hervorgehoben, daß Zwangsarbeit als Strafe eingeführt sei und nach Beendigung des Krieges die Todesstrafe gegen Verräter erteilt und vollstreckt werden könne. Es seien Strafen für diejenigen festgesetzt, die ihre Knie beugten und in die NS einträten. Jeder Quisling-Anhänger und jeder deutsche Sadist würden notiert und die norwegische Regierung in London führe eine genaue Kartothek über Verräter und ihr Sündenregister. Keiner solle sich einer gerechten Strafe entziehen können. In der Flugschrift "An die Richter des Landes" werden diese aufgefordert, auf Grund des Artikels 43 des Haager Abkommens und gemäß der vom früheren Höchstgericht aufgezeigten Linie eine Beitragspflicht der Rechtsanwälte gegenüber dem Advokatenverband zu verneinen. Die Rechtsanwälte hätten sich, so heißt es weiter, vollzählig dem Kampf der Lehrer und der Kirche für Recht und Gerechtigkeit angeschlossen und man rechne mit der Unterstützung des Richterstandes, der seine Pflicht nicht versäumen dürfe. Im übrigen sei in Erfahrung gebracht, daß sich mehrere Richter nicht aus dem norwegischen Richterverein abgemeldet hätten. Die Richter, die noch immer Mitglied seien, sollten sobald wie möglich aus dem Verein ausscheiden. In einem Flugblatt "Neues für Rechtsanwälte" wird wahrheitswidrig behauptet, daß sich 98 % der Anwälte gegen den Advokatenverband erklärt hätten. Die Anwälte werden aufgefordert, die Beiträge für den Advokatenverband nicht zu bezahlen. Die Richter seien ersucht, eine Beitragspflicht zu verneinen.

Die Lage innerhalb der Juristenschaft ist dadurch gekennzeichnet, daß die Fronten immer mehr erstarrt sind und die NS-Juristen wenig Aktivität zeigen. Versammlungen der NS-Juristengruppe fanden seit längerer Zeit nicht statt. Seit dem 1. Februar sind nur ganz wenige Juristen der Partei beigetreten. Die Mitglieder der NS-Juristengruppe haben sehr wenig Verbindungen mit loyal oder gegnerisch eingestellten Juristen und können somit durch Ausnutzung derartiger Verbindungen keine werbende Tätigkeit entfalten. Innerhalb der NS-Studenten vermißt man sehr die Vorlesungen von NS-Juristen. Durch juristisches Schrifttum wird von NS-Juristen nur in geringem Umfange Propaganda getrieben. Im Richterverein ist keinerlei Aktivität zu verspüren. Der Rechtsanwaltverband hat bislang keine praktische Bedeutung. Weitere Schritte zum Ausbau desselben sind im Hinblick auf die innerpolitische Situation nicht unternommen worden. Die gegnerischen Anwälte warten auf einen neuen Vorstoß der Regierung, um alsdann sofort mit der aktiven Gegenarbeit einsetzen zu können. Die Feindseligkeit gegen NS und die Regierung hat sich in den letzten Monaten in den Juristenkreisen noch verstärkt.

In diesem Monat tritt in den Fylken der Thing zusammen. Nachdem etwa 30 % aller Ordfører der NS angehören, ist mehr Gewähr dafür geschaffen, daß der Geist der Neuordnung auch den Fylkesting beherrscht. Obgleich die Beratungen im Thing mehr oder minder formeller Natur sind, wird die Beibehaltung des Things begrüßt, weil dadurch eine alte Tradition gewahrt und der Zusammenhalt zwischen den Ordførern untereinander und zwischen ihnen und der Fylkesleitung bewahrt und vertieft wird.

- 50 -

d) Wirtschaft.Ernährungswirtschaft:

Übereinstimmend wird aus allen Teilen Norwegens gemeldet, dass die Verknappungen in der Lebensmittelversorgung weiter anhalten.

Aus Südnorwegen werden einige Entspannungen gemeldet, z.B. günstigere Anfuhr von Kartoffeln; auch in der Fleischversorgung wird die Beschaffung von Walfischfleisch von der Bevölkerung als Besserung vermerkt. Die Beschickung der Fischmärkte ist durchweg gut gewesen, wie aus den Südbezirken übereinstimmend berichtet wurde. U.a. waren Makrelen in ausreichender Menge zu haben. Die Zuteilung von Butter, Margarine und Schmalz konnte in den rationierten Mengen nicht immer eingehalten werden.

Im Bergener Gebiet sind infolge der verhältnismässig guten Anlieferungen in den letzten Wochen, besonders von Frischgemüse, die häufig geäußerten Befürchtungen über gesundheitliche Schäden durch Vitaminmangel verstummt. Es wird jedoch die ungleichmässige Anfuhr bemängelt mit der Begründung, dass etwa die Hälfte des Gemüses nicht den ordnungsmässigen Weg über die Gemüsegeschäfte gehe, sondern zwecks Umgehung der Preisvorschriften unmittelbar an die Verbraucher abgegeben würde. In Bergen wird sehr darüber geklagt, dass die Brotrationen nicht ausreichten und viele Familien an den Tagen hungern müssten, an denen kein Fisch zu haben sei. An derartigen Tagen könnten Kinder beobachtet werden, die von Tür zu Tür um Brot bettelten, anscheinend ohne Wissen der Eltern, da die Kinder das erhaltene Brot sofort verzehrten. Aus der Kleidung der Kinder sei zu schliessen, dass deren Eltern nicht in dürftigen Verhältnissen lebten und sie nicht ohne Not bettelten.

Demgegenüber wird in der Bevölkerung von Bergen sehr missbilligend darüber gesprochen, dass der neue Ordfører ein für die heutige Zeit übertrieben üppiges Einführungessen gegeben habe, an dem etwa 500 Personen teilgenommen hätten.

- 51 -

Einige Exemplare der Speisekarte seien in den Besitz gegnerisch eingestellter Bergenser gekommen, die sie mit gehässigen Kommentaren über das "bescheidene Leben" der neuen Machthaber von Hand zu Hand weitergegeben hätten.

Für die ungleichmässige Fischversorgung, worüber Klagen aus allen Gebieten des Landes bekannt geworden sind, wird wie in anderen Städten auch in Bergen das Fischdirektorat verantwortlich gemacht. Von NS-Leuten wird behauptet, dass die leitenden Leute dieser Institution aus Opposition gegen die NS und die neue Regierung absichtlich ihre Pflichten vernachlässigten, in der Absicht, einen evtl. wirtschaftlichen Aufschwung, der dem Ansehen der NS förderlich sein könnte, von vornherein zu hemmen. Auch Leute, die keineswegs positiv zur NS stehen, seien der Ansicht, dass die augenblicklichen Leistungen des Fischereidirektorates kaum den Aufwand rechtfertigen, der für seine Erhaltung notwendig sei. - Es seien insgesamt etwa 100 Angestellte im Fischereidirektorat tätig, von denen einige zwar sehr tüchtig seien, die wenigsten willigen Leute aber offensichtlich in ihrer Arbeit zurückgehalten würden. Verschiedentlich hätten Angestellte öffentlich erklärt, dass sie weiter nichts zu tun hätten, als im Büro herumsitzen und am Gehaltszahltag ihr Geld abzuholen.

Über die Schwierigkeiten in der Nahrungsmittelversorgung wird aus Nordnorwegen berichtet:

"Die Ernährungslage ist weiterhin äusserst angespannt. Lediglich Svolveaer berichtet von einer leichten Besserung. Selbst auf dem Lande ist das Kartoffel- und Mehlproblem akut, da in den meisten Gegenden der Eigenanbau den Bedarf nicht ausreichend deckt. Die Dienststelle Kirkenes meldet, dass in Vardö und Vadsö die Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigsten Lebensmitteln immer weiter zurück geht. Die bisher als "eiserner Bestand" gehaltenen Vorräte mussten bereits angegriffen werden und reichen nur noch eine beschränkte Zeit." Seitens der Versorgungsämter seien wohl im Herbst 1941 Lebensmittel aller Art in Südnorwegen gekauft worden, die zur Deckung des Winterbedarfs ausgereicht hätten.

-- 52 --

Die schwierigen Transportverhältnisse hätten jedoch die reibungslose Anfuhr nicht zugelassen.

Eine der bedeutendsten Kolonial-Grosshandlungen Nord-Norwegens meldet, dass der Warenzugang in den letzten Wochen immer kleiner wurde, was wohl auf die Warenknappheit bei den Fabriken und Gross-Lagern Südnorwegens zurückzuführen sei. Bezüglich Zucker erhielt die Firma von den Kommissionslagern in Drontheim und Bergen Mitteilung, dass man dort ausverkauft sei. Gemüse, Obst, Sirup usw. kommt nur in unbedeutenden Mengen an. Kaffee-Ersatz kann z.Zt. infolge Brennstoffmangel nicht in ausreichender Menge hergestellt werden.

Die Errichtung von Krisenlagern mit einem Bestand für 3 Monate an notwendigsten Nahrungsmitteln liess sich bis jetzt nicht durchführen.

Am nachteiligsten wirkt sich in der gesamten Versorgungslage der katastrophale Kartoffelmangel aus, der gleichzeitig einen grösseren Brotverbrauch bedingt. Die Mehl-Rationen können den Ausfall an Kartoffeln nicht decken. Die als Kartoffelerersatz gedachten Rüben stehen gleichfalls nicht überall in ausreichender Menge zur Verfügung. Für die schlechte Versorgung mit Kartoffeln wird folgendes Beispiel angeführt:

Die Stadt Vardö kaufte im Herbst die zur Versorgung notwendige Kartoffelmenge von 300 000 kg in Mittel- und Südnorwegen. Hiervon kamen aber nur 20 000 kg zur Anlieferung. Im März 1942 wurden in Drontheim 10 t Kartoffeln zur Behebung der dringendsten Not gekauft. Die Sendung war bereits unterwegs, jedoch blieb das Schiff aus unbekanntem Gründen in Hänningsvaag liegen. Vardö bekam daraufhin die Mitteilung, dass eine Auslieferung dieser Kartoffeln nicht erfolgen könne, weil sie in andere Gebiete als Saatkartoffeln verwendet würden.

In der Hauptsache gibt man den Deutschen die Schuld, die unzählige Mengen für die Truppenverpflegung aufgekauft und dadurch die Versorgung der norwegischen Bevölkerung gefährdet hätten.

Die minderbemittelte Bevölkerung, die sich nicht wie die Bessersituierten mit Vorräten eindecken konnten und auch heute nicht wie diese auf dem Wege der "guten Beziehungen" oder

"Gegenleistungen" immer noch bevorzugt mit allen möglichen Lebensmitteln beliefert werden, ist gezwungen, fast täglich gekochten Fisch ohne irgendwelche Zutaten zu essen. Die Kinderspeisungen bei Wehrmachtsdienstellen, wie sie in einigen Orten Westfinnmarkens durchgeführt werden und die z.B. in Narvik von der Nationalhilfe eingeleitete Verteilung von Knäkebrot und Wurzelmarmelade an Schulkinder finden deshalb der minderbemittelten Bevölkerung guten Anklang.

Narvik und Svolvær berichten von einer Besserung der Brotqualität in letzter Zeit, dagegen halten in Tromsø die Klagen an.

Bei der Fleischversorgung wirkt sich in verschiedenen Orten die Verteilung von Walffleisch günstig aus.

Die Milchversorgung lässt nach wie vor viel zu wünschen übrig. Die Molkereien und Versorgungsämter sind nicht in der Lage, die anfallende Milch restlos zu erfassen und eine gerechte Verteilung zu garantieren.

Die Frisch-Fisch-Versorgung hat sich durch die wieder begonnene Fangzeit in der Finnmark gebessert. Die zurückgegangenen Fangergebnisse reichen aber lediglich zur Deckung des täglichen Bedarfs, keineswegs jedoch zur Vorratshaltung für die fischarme Zeit.

Die Arbeiten in der Frühjahrsbestellung nehmen in allen Gebieten des Landes, soweit sie bereits in Angriff genommen werden können, den allgemeinen Schwierigkeiten gegenüber einen verhältnismässig befriedigenden Verlauf. Der Bedarf an Saatfrüchten hat im allgemeinen gedeckt werden können. Über den Mangel an Kunstdünger wird in allen Bezirken geklagt. Die Hilfe der Wehrmacht durch Gestellung von Soldaten und Pferden wird mit Anerkennung aufgenommen. Mit Unterstützung der Wehrmacht und des freiwilligen Landarbeitsdienstes hoffen die Bauern, die Frühjahrssaat rechtzeitig bestellen zu können.

Über die Tabakrationierung wird aus Bergen gemeldet:

Mehr als jede bisher vorgenommene Lebensmittelrationierung hat die neuerdings eingeführte Rationierung der Rauchwaren

die Bevölkerung in Aufregung versetzt. Es sind bereits weit über 3000 schriftliche Klagen beim Versorgungsamt eingelaufen, so dass sich die Behörde genötigt sah, ein Sonderkomitee zur Prüfung der vorgebrachten Beschwerden einzuberufen. Ausserdem ist die Einrichtung eines Kontrollbüros für Tabak geplant. Die Presse berichtete über die Aufregung, die durch die Tabakrationierung in der Bevölkerung hervorgerufen wurde. Es muss jedoch festgestellt werden, dass diese Darstellung missverständlich ist. Beim Lesen der Presseberichte entsteht der Eindruck, dass die Bevölkerung grundsätzlich gegen die Rationierung Stellung nimmt. Dies ist nicht der Fall. Es kann im Gegenteil gesagt werden, dass die Rationierung an sich im allgemeinen begrüsst wird. Die vorgebrachten Klagen richten sich in der Hauptsache gegen die Form der Rationierung und gegen die Rauchwarenhändler. Die Tabakrationierung sollte individuell sein und sich nach dem Bedürfnis des einzelnen Verbrauchers richten. Jeder Verbraucher musste daher eine Bescheinigung seines Händlers über den Umfang seines bisherigen Rauchwarenverbauchs beibringen. Hiernach wurde der Raucher in eine seinem früheren Verbrauch entsprechende Klasse eingereiht. Die meisten Beschwerdeführer glaubten benachteiligt und in eine zu niedrige Klasse gekommen zu sein. Diese Klagen sind oft damit begründet, dass die Raucher bisher in mehreren Geschäften gekauft haben und heute nun im Nachteil sind, weil sie nur bei einem Händler Kunde sein können. Die Eintragung dieses einen Händlers ist aber für ihre heutige Raucherwarenzuteilung massgebend und es wird nur die Angabe eines Händlers berücksichtigt. - Die Richtigkeit des Systems der "individuellen Rationierung" wird von vielen Leuten angezweifelt und man glaubt, dass sie lediglich aus dem Grund angeführt wurde, um zu beweisen, dass man etwas Eigenes schaffen könne und nicht dauernd die Deutschen zu kopieren brauche.

Preisgerichtsbarkeit

In der Preisgerichtsbarkeit werden aus allen Gebieten des Landes Beispiele dafür angeführt, dass die bisherigen Urteile gegen Preissünder keine abschreckende Wirkung gehabt haben.

Die ausgesprochenen Strafen seien oft derartig gering, dass sie geradezu ermutigend wirkten. Vor einigen Tagen sei folgender Fall abgeurteilt worden: Ein Norweger hatte eine Uhr, die er für Kr. 210,-- gekauft hatte, für Kr. 450,-- weiterverkauft. Er erhielt Kr. 100,-- Geldstrafe, konnte also immer noch einen Gewinn von Kr. 140,-- erzielen. Es wirke auf die Bevölkerung lächerlich, wenn die Zeitungen in einem solchen Falle von "strenge Einschreiten gegen das Unwesen" und von "harter Bestrafungen" reden. - Eine weitere Ursache der Wirkungslosigkeit der Preisgerichtsurteile sei die Tatsache, dass wirklich schwerwiegende Urteile gegen Preisverstösse, die in verschiedenen Bezirken vorgekommen seien, noch nicht gefällt worden sind.

Bisher seien nur kleinere Vergehen verhältnismässig geringfügig bestraft worden, dagegen würden grobe Preisverstösse, über die die Öffentlichkeit aufgebracht sei, zwar schon monatelang untersucht, kämen aber anscheinend nicht zum Abschluss. Z.B. sei die Vestlandske Salslag, ein der Norges Kjøtt og Fleskesentral angeschlossenes Unternehmen auf genossenschaftlicher Basis, vor nunmehr über einem halben Jahr wegen dauernder grober Preisverstösse zur Anzeige gebracht worden, seitdem aber nichts weiter erfolgt. Von Seiten der Bevölkerung wird daher erklärt, man müsse annehmen, dass entweder angesehene Persönlichkeiten durch die Aufdeckung der Verfehlungen kompromittiert würden, oder aber die Behörden Angst vor der mächtigen Bauerngenossenschaft hätten und ein Einschreiten nicht wagten.

Auf Grund der Bestrafung einiger Holzhändler wegen kleinerer Preisvergehen ist die Frage aufgetaucht, warum die behördlichen Versorgungsinstitutionen straffrei ausgehen, falls sie sich schwerwiegender Verstösse gegen die Preisvorschriften schuldig gemacht haben. Das Brenselnemnd in Bergen habe vor kurzer Zeit etwa 30 000 cbm Brennholz zu Höchstpreisen verkauft, obwohl der Verkaufspreis nach den Preisvorschriften mindestens 10 % unter dem Höchstpreis hätte liegen müssen. Bisher sei nichts gegen das Brenselnemnd unternommen worden. Man will wissen, dass der Ordfører die Verfolgung der Angelegenheit mit der Begründung untersagt hat, dass das Vertrauen der Bevölkerung zur Behörde untergraben würde, wenn diese

Verfehlungen an das Tageslicht kämen. Die Öffentlichkeit, der die Vorgänge bereits längst bekannt sind, verurteilt sowohl das Verhalten des Brenselnemnds als auch des Ordförers und ist der Ansicht, dass grundsätzlich keine Unterschiede bei der Verfolgung von Preisverstössen gemacht werden dürften.

Die Tatsache, dass auch einige NS-Mitglieder wegen Preisüberschreitung zur Anzeige gebracht und bestraft werden mussten, hat dem Ansehen der NS erheblich geschadet.

Finanzwirtschaft:

Die neuen Kriegsabgaben für Bier, Wein Spirituosen, Rauchwaren usw. sowie die Vergnügungssteuer, die zur Unterstützung der Landwirtschaft bestimmt sein sollen, haben weniger Unzufriedenheit, als vielmehr Erstaunen über den - wie man erklärt - plötzlichen Meinungsumschwung der NS hervorgerufen. Früher sei es doch gerade die NS gewesen, die der Arbeiterregierung schwerste Vorwürfe gemacht habe, dass sie die Bauern und Fischer mit ähnlichen Mitteln für sich habe gewinnen wollen. Wenn die NS-Regierung nunmehr eingesehen habe, dass derartige Unterstützungen notwendig sind, sei das ein Beweis für die gute Politik der damaligen Regierung.

Arbeits- und Sozialwesen:

Über die Arbeitsniederlegungen auf der deutschen Baustelle in Lista (Flugplatzbau) wurden Einzelheiten berichtet:

Vor ungefähr einem Monat traf ein Transport dienstverpflichteter Arbeiter aus Stavanger in Lista ein. Sie wurden von den bereits Anwesenden mit den Worten: "Willkommen in der Hölle" begrüsst. Noch im Laufe der ersten Nacht wurde ihnen in abschreckender und teils übertriebener Form "das Elend", das sie erwartet, geschildert. Man gab ihnen den Rat, so schnell wie möglich, bevor ihre Personalien registriert seien, wieder zu verschwinden. Der Erfolg war, dass am anderen Morgen die Mehrzahl der Angekommenen aus dem Lager geflohen war.

Die norwegische Baufirma Hoyer & Ellefsen verpflichtete kürzlich von sich aus eine grössere Anzahl von Arbeitern für Lista.

Die Art der Verpflichtung wurde von den Arbeitern als Erpressung angesehen. Man sagte ihnen, dass noch ausstehender Lohn erst auf dem Bahnhof bzw. im Zug zur Auszahlung gelangen würde.

Besonders sind es immer wieder die unzureichende Verpflegung und die hygienischen Unzulänglichkeiten, die von den Arbeitern bemängelt werden.

Die folgende Schilderung betrifft die Zustände im Barackenlager der deutschen Firma Wahmann: *Ort ??*

Die Baracken sind überfüllt. In den einzelnen Stuben, die meistens mit 12 Arbeitern belegt sind, befinden sich nur je 4 Waschgefässe. Den Arbeitern war vor der Abreise nicht gesagt worden, dass die wichtigsten täglichen Gebrauchsgegenstände mitzubringen sind, so dass sie sich tage- und wochenlang in jeder Beziehung mit den primitivsten Mitteln helfen mussten. Mangels Seife und Handtücher war bei den meisten eine ordentliche körperliche Reinigung lange Zeit nicht möglich.

Als vollkommen unerträglich wird das Nichtvorhandensein von Trinkwasser in Lista und das Fehlen jeder anderen Möglichkeit zur Beschaffung von Erfrischungen empfunden.

Trotz des angeblichen Existierens einer Krankenbaracke und der Anweisung, ernstlich Erkrankte in eine Krankenhaus zu überführen, sollen sogar mit ansteckenden Krankheiten behaftete Arbeiter in den Stuben herumliegen. Auch die Sauberkeit in den Baracken soll sehr viel zu wünschen übrig lassen. Man hat zwar ältere Arbeiter mit der Reinigung beauftragt, trotzdem machen die Stuben ständig einen verwahrlosten Eindruck.

Für die zwölfstündige Arbeitszeit werden die zugeteilten Nahrungsmittelrationen als viel zu gering erachtet. Besonders die Hauptmahlzeit, die am Abend verabreicht wird (die Austeilung soll mit langem Warten verbunden sein), wird in ihrer Zusammensetzung als völlig unzulänglich bezeichnet, so dass die Arbeitsleistung darunter leiden soll. Die Kaffeeverteilung erfolgt aus einem grossen Behälter, in den alle Arbeiter ihre Trinkflaschen hineintauchen. Obwohl verschiedentlich seitens

der Arbeiter gerade auf diesen hygienischen Misstand hingewiesen wurde, ist nichts geändert worden. Suppenlöffel und Essbestecke sind nicht vorhanden, weshalb die Arbeiter gezwungen sind, die verabreichte Suppe zu trinken.

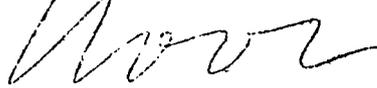
Die Firma sah sich vor einiger Zeit genötigt, nach einer Versammlung der Arbeiter, wobei die schlechte Verpflegung Hauptthema war, eine zusätzliche Suppenverteilung um die Mittagszeit an den Arbeitsplätzen vorzunehmen. Aus organisatorischen Gründen wurde jetzt diese Suppenverteilung aber wieder eingestellt. Es wird nunmehr zu der Hauptmahlzeit am Abend ein Teller Suppe abgegeben.

Diese vielen kleinen Unzulänglichkeiten, die in ihrer Gesamtheit den norwegischen Arbeitern das Leben im Barackenlager unerträglich erscheinen lassen, wozu noch das Fehlen jeglicher Ablenkungsmöglichkeit kommt, führen zu fortlaufenden Arbeitsniederlegungen, wodurch die programmässige Durchführung der wehrwichtigen Bauvorhaben in Lista in steigendem Masse gefährdet wird.

Auf verschiedenen anderen Baustellen der Wehrmacht wurde die Beobachtung gemacht, dass die norwegischen Arbeitskräfte seit einiger Zeit in verstärktem Masse bummeln und ihre Arbeit vernachlässigen. Zunächst wurde angenommen, dass der Widerwille zur Arbeit lediglich auf Faulheit zurückzuführen sei. Es muss jedoch nunmehr mit Bestimmtheit angenommen werden, dass die Arbeiter von unzuverlässigen Elementen aufgehetzt werden. Aus Norheimsund, wo man im allgemeinen bisher mit den norwegischen Arbeitskräften zufrieden war, wird z.B. gemeldet, dass sich dort seit einigen Wochen die Disziplinlosigkeit häufen. Unter den Arbeitern kursieren Parolen wie "die echten Norweger arbeiten eine Stunde pro Tag für die Deutschen und 7 Stunden für die Engländer"; oder "es muss verhindert werden, dass die Befestigungsarbeiten fertig gestellt werden, damit den Deutschen die Verteidigung möglichst schwierig wird, wenn die Engländer kommen." Verschiedentlich ist es vorgekommen, dass Arbeiter tagelang von den Baustellen ferngeblieben sind. Aus Odda wird gemeldet, dass dort die Arbeiter in auffällig starkem Masse bummeln und versuchen, durch häufige Krankmeldungen die Schluss-

atteste zu erzwingen. - Einzelne Baustellen haben den Versuch gemacht, die Bummelanten durch Lohnabzüge und Einstufungen in die niedrigsten Lohnklassen zu bestrafen, die zuverlässigen Arbeiter dagegen durch Lohnerhöhungen anzuspornen, um so den immer mehr einreissenden Disziplinlosigkeiten zu begegnen. In besonders krassen Fällen wurden die ärgsten Quertreiber in Haft genommen. Die Massnahmen haben aber bisher keinen nennenswerten Erfolg gehabt. Die Inhaftierungen verlieren bei den Norwegern immer mehr an Schrecken, weil es bekannt ist, dass den Häftlingen neben guter Verpflegung eine sehr anständige Behandlung zuteil wird.

In Vertretung:



Sturmbannführer.

Anlage zum Lehrerkonflikt (Illegales Flugblatt).

Es muß versucht werden, dieses Blatt an möglichst viele zu verteilen. Sende es deshalb weiter, sowie Du es gelesen hast. Mache die Eltern von Schulkindern mit dem Inhalt bekannt.

Die Osterwoche und die Zeit darauf war in höchstem Grade vom Kampf der christlichen Kirche und der Lehrer gegen die nazistischen Eingriffe in Schule und übriges Kulturleben geprägt. Was die Lehrer betrifft, kann man folgendes feststellen, was als Orientierung und Richtschnur dienen kann:

1) Das Departement hatte die Höheren Schulen, Volks- und Fortbildungsschulen im Bischoftum Oslo und Bischoftum Hamar - mit Ausnahme der Schulen der Gemeinden Oslo und Aker - aufgefordert, den Unterricht wieder zu gewöhnlicher Zeit am 8.4.1942 aufzunehmen. Es ist selbstredend, daß unter den Eltern einige Unklarheit darüber herrschte, wie man sich hierzu verhalten sollte. In den meisten Fällen wurden die Kinder wohl zur Schule geschickt, da man sich darauf verließ, daß die Lehrer bei ihrem Erscheinen durch ihr Auftreten bekanntgeben würden, welche Richtung sie gewählt hatten. So wie die Lage war, gab es natürlich mehr als eine Art des Vorgehens; es war jedoch nicht ohne Bedeutung, daß ein einheitliches Auftreten erzielt würde, um die Verwirrung, die die Nazisten nur allzugern provozieren wollten, zu verhindern.

2) Die Lehrer haben gewählt, den Unterricht fortzusetzen. Dies bedeutet kein Kompromiss oder irgendwelche Zaghaftigkeit. Wie man sich erinnern wird, war es Minister Skancke, welcher durch seine "Heizferien" die Schulen schloß und daß die Lehrer die ganze Zeit über versucht

haben, den Unterricht fortzusetzen. Es ist im übrigen Treue zu ihrer Berufung und zu ihrem Gewissen und mit Rücksicht auf die Schüler, sowie deren Eltern, daß sich die Lehrer jetzt bereit erklären, den Unterricht fortzusetzen. Sie bestehen jedoch auf dem Protest gegen die Mitgliedschaft in Norwegens Lehrerverband, da der Verband nichts mit ihrer Lehrerberufung zu tun hat. Die Eltern müssen ihrerseits die Kinder zur Schule senden. Es darf nicht die Rede von einem Schulstreik sein. Das würde der NS nur Anlaß geben, den Konflikt auf der Streik- und Sabotagegrundlage fortzusetzen. Die Lehrer haben das, was sie mit ihrem Protest wollten, erreicht: die Freiheit ihres Gewissens behauptet und die Kinder gegen nazistische Einwirkung bewahrt. Die norwegischen Eltern können ganz darüber beruhigt sein, daß kein guter, norwegischer Lehrer ihre Kinder etwas deraartigem aussetzen wird.

3) In den Fällen, in denen das Ministerium auf Mitgliedschaft im Lehrerverband besteht, werden die Lehrer hierdurch direkt gehindert werden, den Unterricht in den Schulen wieder aufzunehmen. Und allen wird es klar sein, daß es Nasjonal Samling ist und nicht die Lehrer, Eltern oder Kinder, welche mit der Schule brechen. Wenn auch den Lehrern zu Tausenden gekündigt wird und es ihnen verboten wird, in den Schulen oder privat zu lehren, so geben sie trotzdem nicht ihre Lehrerberufung auf. Die Lehrer sind sich darin einig, folgende Forderungen abzuweisen:

Mitgliedschaft in Norwegens Lehrerverband,
NS-nazistische Tendenzen im Unterricht
(Broschüren, Lehrbücher, Vorträge usw.),
Mitwirkung bei NSUFs-Jugenddienst.

Anlage zum Lagebericht Nr. 40. SD. / *l. h. / B. / T. / 64**A14/IIa*
Schwedische Presse.Meldungen über Norwegen.

Entsprechend der englischen Propaganda, die die Lage der Alliierten als sich bessernd darstellt, befaßt sich die schwedische Presse wiederum wie zu Beginn der Besetzung Norwegens mit allen möglichen Meldungen über die Verhältnisse in Norwegen, wobei immer wieder die "Unmöglichkeit der deutschen Besatzungsmethoden", die mit Hilfe der "für skandinavische Verhältnisse noch unmöglicheren Nasjonal Samling" durchgeführt werden, bewiesen werden soll. Selbst die sonst verhältnismässig zurückhaltende "Stockholms Tidningen" ist fast völlig in das Lager der gegnerischen Propaganda hinübergewechselt. "Aftonbladet" und "Göteborgs Stiftstidning" bringen dagegen entweder gar keine Meldungen entstellenden Inhalts oder versehen diese mit einem sachlichen Kommentar. "Göteborgs Stiftstidning" vom 12.6. bezeichnet die Meldungen des Londoner Rundfunks in norwegischer Sprache über Norwegen seit dem 9. April 1940 als völlig entstellend. Besonders die Meldungen zum norwegischen "Kirchenkampf" seien wohl nur um eines "Martyrerruhmes" der norwegischen Kirche willen entstanden.

Das größte Aufsehen erregen naturgemäß die Verhaftungen und Hinrichtungen. Bei allen diesbezüglichen Meldungen heißt es, die Verhafteten hätten sich der Neuordnung nicht fügen wollen. In Kürze erwarte man einen Prozeß gegen die norwegischen Reeder, die bei Kriegsausbruch ihre Schiffe an Großbritannien abgaben. Etwa 61 Reeder müßten mit einer Maßnahme rechnen. Nach dem Überfall auf den norwegischen Polizisten an der schwedischen Grenze seien bereits verschiedene Reeder in Gewahrsam genommen worden.

Eine neue Verhaftungswelle sei über unzuverlässige Lehrer hercingebrochen. Die seinerzeit nach Nordnorwegen verbrachten 300 Lehrer befänden sich in Elvenes. Sie würden als Kriegsgefangene behandelt.

Etwa 200 Geiseln müßten eine unmenschliche Behandlung im Konzentrationslager Bredtvedt über sich ergehen lassen.

Die Neuordnung im "Roten Kreuz" und die damit in Zusammenhang stehenden Verhaftungen erwecken ebenfalls Aufsehen.

In Drontheim soll nach zahlreichen Meldungen ein Sportstreik ausgebrochen sein. 12 bekannte Sportler seien deswegen zu Zwangsarbeit eingezogen worden. Weitere 20 Sportsleute sollten bei Anhalten des Streikes nach Nordnorwegen verbracht werden.

"Svenska Dagbladet" und andere Zeitungen vom 28. Mai bemerken hierzu, daß diese Drohung genau so wenig wirken werde, wie die bereits durchgeführte Verschickung der Lehrer nach Nordnorwegen.

Die Verurteilung von 21 Norwegern, die etwa 200 illegale norwegische Zeitungen redigiert bzw. vertrieben hätten, wird hervorgehoben.

Lillehammer, Arendal und Drontheim sind augenblicklich die Namen der norwegischen Städte, die in der schwedischen Presse häufiger genannt werden. In Lillehammer habe die Bevölkerung gegen die deutsche Wehrmacht demonstriert. In Arendal hätten Unruhen und ungehörliches Auftreten der Bevölkerung ein Ausgehverbot der männlichen Bevölkerung zur Folge gehabt. Der Grund zu den Unruhen sei die Reaktion der männlichen jungen Bevölkerung gegen die Gesellschaften gewesen, die von den deutschen Soldaten mit norwegischen Frauen abgehalten worden wären. In Drontheim hätten Handgemenge zwischen Hirdleuten und Jössingern stattgefunden, bei denen die Hirdleute den Kürzeren gezogen hätten. Auch in Skien hätten Unruhen zu einem Ausgehverbot geführt. In allen diesen Fällen seien Verhaftungen an der Tagesordnung gewesen.

Die anhaltenden Unruhen passiver Art auf kirchlichem Gebiet werden weiterhin stark beachtet. Verhaftungen werden hier nicht gemeldet.

Die Zwangsausschreibung norwegischer Arbeiter für deutsche Festungsarbeiten in Norwegen und in Deutschland (das letztere wird teilweise wieder dementiert) wird in allen Zeitungen, jedoch ohne Kommentar, unter großen Überschriften zur Kenntnis gebracht. Die Zahl der zur Ausschreibung gelangten Arbeiter belaufe sich auf etwa 70 000, die alle der Organisation Todt zugeführt würden. Bis zum 1. August 1942 sollten 8000 bis 10 000 Arbeiter nach Deutschland überführt werden. Die norwegische Gewerkschaftsführung unter Lippestad forcieren die diesbezüglichen Vorarbeiten. In Norwegen herrsche deswegen ziemlich arge Verbitterung. Die völlige Niederlegung des Schmelzwerkes Meröker in Koppera bei Drontheim im August 1942 wird schon als Folge der Zwangsausschreibungen gedeutet.

Das Pfingsttreffen der Hird in Borre wird in der Presse stark beachtet. Hervorgehoben werden besonders die Worte Quislings, nach denen er mit 5000 NS-Männern Norwegen regieren könne und nach denen nur 1% des norwegischen Volkes "Jössinger" seien. Diese Darstellung sei völlig entstellend, bemerken die Zeitungen; man müsse auch annehmen, daß Quisling an seine eigenen Worte nicht glaube.

Im übrigen melden die Zeitungen, daß sich innerhalb der N.S. eine gewisse Unsicherheit bemerkbar mache. Schon bei losen Gerüchten von englischen Invasionsabsichten würden NS- und Hirdleute aus den bedrohten Gebieten evakuiert.

Die Quislingspropaganda sei seit kurzer Zeit einer genaueren Kontrolle unterstellt worden. Die Reichsredner müßten ihre Manuskripte vorlegen, denn es habe sich gezeigt, daß diese Redner dem Volke oft mehr versprochen, als die NS wirklich halten könne.

Den Mangel an ausgebildeten Fachleuten in NS-Kreisen glaubt "Svenska Dagbladet" vom 24.5. an dem Beispiel des Expeditionschefs Hasle, dessen voller Name Sören Georg Daniel de Fine von Krogh Hasle laute, sehen zu können. Hasle sei trotz seiner Jugend (32 Jahre) in kurzer Zeit zu dieser hohen Stellung im Innenministerium ernannt worden. Der junge cand.jur.

Helge Grönstad sei in kurzer Zeit zum Finanzbürgermeister in Bergen avanciert.

Die Überorganisation innerhalb der Nasjonal Samling zeige sich an der Bewaffnung 16jähriger Knaben, die Führerstellungen in der Hirdformation erhalten hätten.

Die Unfähigkeit der N.S., ihre Gegner ehrlich zu bekämpfen, versucht "Svenska Dagbladet" vom 26.5. mit der groß aufgemachten Meldung zu beweisen, die NS gäbe neuerdings "illegale Flugblätter" heraus, auf denen zum Aufgeben des Boykotts gegen das Nationaltheater aufgefordert werde. Der Aufruf, der mit "Aktionsausschuß" unterzeichnet sei, habe unter der Osloer Bevölkerung keinerlei Verwirrung hervorgerufen.

Unter der Überschrift "Quisling leitet die Sterilisierungsaktion ein" heißt es, daß Polizeiminister Lie die politischen Verbrecher unschädlich gemacht habe. Nun solle aber auch auf rassebiologischem Gebiet der unsoziale Teil des Volkes unschädlich gemacht und von der Fortpflanzung ausgeschlossen werden. In Kürze solle auch ein Institut für Erbllichkeitsforschung und Rassefragen errichtet werden.

Die Sympathiekundgebungen schwedischer Kreise für Norwegen finden weiterhin in der schwedischen Presse starke Beachtung. Dem Kampf der Lehrer, Arbeiter usw. gegen das Quislingsystem werden moralisch unterstützende Worte zuteil.

Die Geldeinnahmen anlässlich der Norwegennadel-Aktion haben die Beschaffung von 100 Kindern aus Oslo ermöglicht. 10000 Kr. für diese Hilfsaktion, die von dem schwedischen Pfarrer in Oslo, Weebe, geleitet wird, würden zur Verfügung gestellt. Es muß bemerkt werden, daß diese Aktion vom Landskomitee for Norgehjälpen ausgeht, das seit seinem Bestehen eine Quisling-feindliche Propaganda betreibt.

Die in der skandinavischen Frauenwelt bekannte Schwedin Eleonor Lilliehöök sprach anlässlich einer Tagung der Stockholmer Hausfrauen über das Schicksal der Frauen in Finnland, Norwegen und Dänemark.

In Stockholm wurde ein Norwegenkomitee gegründet.

Die schwedische Presse beschäftigt sich augenblicklich gern mit den politischen Verhältnissen in Holland, wo man seit langem ein "Quisling-System" erwarte. Die holländische Bevölkerung denke aber gar nicht daran, die Absicht des Mussert und seiner deutschen Helfer irgendwie zu unterstützen.

Die Quisling-Regierung - ein Geschenk.

von Østen Unden, Universitätskanzler.

(Dagens Nyheter vom 9. Juni 1942)

Oberregierungsrat Dr. Schiedernair, Abteilungsleiter beim Reichskommissariat für die besetzten norwegischen Gebiete, hat in einem Artikel in "Deutsche Monatshefte in Norwegen", Aprilheft, versucht eine völkerrechtliche Verteidigung für die konstitutionelle Neuordnung, die der Okkupant in Norwegen aus eigener Macht durchgeführt hat, zu geben. Eine zusammenfassende Darstellung dürfte sicher die schwedischen Leser in hohem Grade interessieren.

Der Verfasser leitet seine Verteidigung mit der Behauptung ein, daß der norwegische König und seine Regierung eine unneutrale Politik betrieben und, als der deutsche Angriff kam, in der Tat seit langem beschlossen hätten, "Norwegens geographische Schlüsselstellungen den englisch-französischen Kriegsplänen zur Verfügung zu stellen" ist laut Dr. Schiedernair eine bekannte und anerkannte Tatsache, daß sie englische-französische Streitkräfte von König und seiner Regierung mit offenen Armen empfangen werden sollten. In Schweden wissen wir, daß diese Darstellung eine reine Erdichtung ist. Die norwegische Regierung war dagegen zum Zeitpunkt der deutschen Invasion völlig in der Reaktion gegen die englische Minenauslegung in norwegischen Gewässern begriffen. Bereits der indignierende, kräftige und feierliche Protest, den die Regierung unter Zustimmung des Stortings gegen die Kränkung der norwegischen Gewässer erhob, widerlegt die Behauptung, daß die norwegische Regierung mit der englischen Regierung sich einig war, die englischen Streitkräfte "mit offenen Armen zu empfangen."

Das nächste Glied in der Argumentierung ist, daß Deutschland "in Gegensatz zu der völkerrechtswidrigen Haltung der damaligen norwegischen Regierung" von Anfang an das Völkerrecht auf seiner Seite habe und glücklich sei, erklären zu können, daß es nicht das Ziel Deutschlands sei, den Krieg nach Norwegen hineinzutragen.

Da die Anklage gegen Norwegen wegen unneutraler Politik un-
gründet ist, fällt auch die These des völkerrechtsmässigen
Angriffes. Eigentümlich wirkt übrigens, wenn der Verfasser
die Absicht Deutschlands, den Krieg zu machen, lobt und dann
die norwegische Regierung tadelt, die durch ihren Widerstand
Streitigkeiten hervorrief. Dr. Schiedernair meint anscheinend
in diesem Zusammenhang, daß Norwegen neutral und völkerrechts-
mässig gehandelt habe, wenn es die deutschen Streitkräfte mit
offenen Armen empfangen habe.

Beim Berühren des Kernpunktes oder der innerpolitischen Neu-
ordnung seit dem 25.9.1940 zeigt er folgende Gründe und Beweise auf.

Der deutsche Reichskommissar sei laut Völkerrecht nicht ver-
pflichtet gewesen, die Regierungsmacht in norwegische Hände zu
legen. Wenn er es dennoch tat, so war es ein Akt des Wohlwollens,
so war es ein reines Geschenk an Norwegen. Warum wurde gerade
Nasjonal Samling und ihr Leiter als Empfänger dieses Geschenkes
in Namen des Landes ausgewählt? Die Antwort: Ein Geschenk pflegt
man im täglichen Leben nicht zu machen, ohne daß der Empfänger
dessen wert ist. So ist es nach deutscher Auffassung auch in
politischen Leben. Deutschland mußte fordern, daß sein Partner
auf der norwegischen Seite "ein moralisches Recht besitze,
Wiederhersteller eines selbständigen nationalen Norwegens zu
sein". Die alten Parteien hatten lt. Dr. Schiedernair weder Moral
noch Recht auf ihrer Seite. Sie waren behaftet mit englischen
Synpathien, sie lehnten den Deutschen Vorschlag am 9. April ab,
sie trugen die Schuld an Kriege. In übrigen gäbe es "im norwegi-
schen Verfassungsrecht oder in Völkerrecht keinen Paragraphen,
wonach Deutschland verpflichtet sei, diese Parteien in den
liberalistisch-parlamentarischen System anzuerkennen." Das
"natürliche Recht" ist ganz auf deutscher Seite, wenn Deutschland
einen würdigen Partner sucht. Als solcher konnte nur Nasjonal
Samling in Frage kommen. Ihre Führer hätten die Notwendigkeit
einer Neuordnung in Europa erkannt, und nur sie könnten die
Gewähr dafür sein, daß Norwegen nicht die Beute des Bolschewis-
mus werde.